

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 61 (1927)

254 (19.9.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-746979](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-746979)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, aus den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Geschäftsstelle, Weterstr. 28. Preis 3 Mark 25 Pf. ohne Steuern. Monat September 2.25 Goldmark.

Verantwortlich: Schriftf. Nr. 190, Geschäftsstelle Nr. 46 u. 47, Weterstr. 28. Druck: D. D. Spar- & Verlagshaus, Hannover 22/251.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 254

Oldenburg, Montag, den 19. September 1927

61. Jahrgang

Die Tannenbergsfeier.

Einweihung des Denkmals durch den Reichspräsidenten.

Hohenstein, 18. September.

Auf den historischen Schlachtfeldern von Tannenberg, unweit des Städtchens Hohenstein, auf denen vor nunmehr dreizehn Jahren unter Leitung Hindenburgs und Ludendorffs die entscheidende Schlacht geschlagen wurde, die die Freipreussen von den russischen Truppen befreite, ist aus freiwilligen Spenden aus allen Schichten des deutschen Volkes das Tannenberg-Nationaldenkmal errichtet worden. Auf dem Hüden, auf denen während der entscheidenden Kämpfe ein großer Teil der deutschen Artillerie in Stellung gegangen war, ist das in Basaltstein erbaute und jetzt im Rohbau fertige Denkmal errichtet worden, das mit seinen wichtigen Türmen und Verbindungsmauern weitläufig sichtbar ist.

Die Beteiligung an den heutigen Einweihungsfeierlichkeiten war trotz des regnerischen Wetters aus allen Teilen der Provinz Sprienzen, darüber hinaus aber auch aus ganz Deutschland, überaus groß. Mit mehr als 30 Sonderzügen, mit Lastkraftwagen und Tausenden von Autos, zum Teil auch im Fußmarsch, waren die Militär- und Kriegerveterane und zahlreiche sonstige Verbände und Vereinigungen anwesend. Schon vom frühen Morgen an bewegten sich lange Marschkolonnen auf den Straßen von Hohenstein und Osterode nach dem Denkmalsplatz. Starke Abgüsse von Schutzpolizei sorgten für die reibungslose Umräumung des Verkehrs. In acht langen Kolonnen zu acht Gliedern gefasst, fanden die Vereine und Verbände südlich des Denkmals Aufstellung. Schon lange vor Beginn der eigentlichen Feier füllten sich auch Tribünen und Plätze der Ehrengänge. Mit klingendem Spiel war inzwischen die Ehrenkompanie vom 3. Infanterieregiment III Osterode mit den alten Fahnen und Standarten der alten Regimenter, die an den Kämpfen um Tannenberg beteiligt waren, angetreten. Hinter der Ehrenkompanie hatten Abordnungen anderer sipprenischer Truppenteile Aufstellung genommen. Die Salubrität war an der Straße von Königsauß aufgeführt.

Nach 11 Uhr künftigten begeisterte Hufe das Raden des Reichspräsidenten, Generalmarschall von Hindenburg, der von der Försterei Hohenstein ab von einem Reiterregiment begleitet worden war, fuhr im offenen Kraftwagen vor. Er wurde zuerst von Generalmarschall von Hindenburg und General Ludendorff begrüßt. Zu der Feier waren zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden erschienen, u. a. Reichsminister Dr. Marx und Reichsinnenminister von Kueff als Vertreter der Reichsregierung, als Vertreter des durch Krankheit verhinderten Chefs der Seereserve der Wehrmacht vom Gruppenkommando I, Generalleutnant von Titzschow, der Kommandeur der 1. Infanterie-Division Generalleutnant von Geseck, der Oberpräsident der Provinz Sprienzen Dr. Siehr, ferner die Landräte zahlreicher sipprenischer Kreise.

Die Feierlichkeiten wurden durch den Vorsitzenden des Tannenberg-Nationaldenkmal-Vereins, Generalmajor a. D. Kahns, eröffnet, der die Gäste begrüßte und ihnen für ihr Erscheinen dankte. Besondere Worte des Dankes richtete er an die einflussreichen Führer in der Schlacht von Tannenberg und ihre Mitkämpfer vom letzten Vermittlungsstadium bis zum ältesten General, in erster Linie an den Reichspräsidenten und Generalleutnant Hindenburg, der trotz der Bürde seines Alters und der großen Anstrengungen, die die Fahrt ins Oldland und die Weihehandlung mit sich brachte, es sich nicht habe nehmen lassen, den Feierlichkeiten bei zu wohnen. Das Denkmal solle eine Weisheitsstätte werden, an der sich das ganze Volk einig und im festen Glauben an seine Zukunft zusammenfinde. Der Redner gab weiter dem Wunsch Ausdruck, daß, wie Tannenberg 1914 die Befreiung Sprienzens aus bitterer Kriegsnot bedeutet habe, auch der heutige Tag zur Befreienden Schicksalswendung für Deutschland werden und den Geist von Tannenberg 1914 im deutschen Volke wieder wecken und wachhalten möge in allen Zeiten. Die Aussprache lang aus in ein lebhaft aufgenommenes dreifaches Hurra aus dem Geiste und die Führer von Tannenberg.

Erklärung gegen die Kriegsschuld.

Der Reichspräsident erwiderte hierauf mit Worten des Dankes für den Willkommensgruß und gab seiner Freude Ausdruck, in kameradschaftlichem Geiste und Gebunden mit den Mitkämpfern und Wehrleuten der Provinz Sprienzen zusammen zu sein. Dann fuhr der Reichspräsident mit erhebender Stimme fort:

„Das Tannenberg-Nationaldenkmal gilt in erster Linie dem Gedächtnis derer, die für die Befreiung der Heimat gegen alle Kriege, weisen wir, weiß das deutsche Volk in allen seinen Schichten einmütig zurück! Nicht Reich, daß der Eroberungslust gaben und die Waffen in die Hand. Der Krieg war uns vielmehr das äußerste, mit dem

schwersten Dyrern des ganzen Volkes verbundene Mittel der Selbstbehauptung einer Welt von Feinden gegenüber. Keinen Herzens sind wir zur Verteidigung des Vaterlandes ausgesogen, und mit reinen Händen hat das deutsche Volk das Schwert geführt. Deutschland ist jederzeit bereit, dies vor unparteiischen Richtern nachzuweisen!

In den zahlreichen Gräbern, welche Zeiden deutschen Soldatens sind, ruhen ohne Unterschied Männer aller Parteienfärbungen. Sie waren damals einig in der Liebe und Treue zum gemeinsamen Vaterland. Darum möge an diesem Erinnerungsmale stets innerer Eifer zersicheln; es sei eine Stätte, an der sich alle die Hand reichen, welche die Liebe zum Vaterland befestigt und denen die deutsche Ehre über alles geht. Mit diesen Wünschen wollen wir das Denkmal nahder weihen.“

Im Anschluß hieran schritt der Reichspräsident die Front der Ehrenkompanie ab, auf deren rechten Flügel die Ehrenkompanie des Wehrkreises Aufstellung genommen hatte. Größtenteils reichten sich vor dem Reichspräsidenten die Fahnen der Regimenter des 1., 17. und 20. Armeekorps. Hierauf führten unter den Klängen des Deutschlandliedes die Ehrenführer aus der Schlacht von Tannenberg mit dem Reichspräsidenten an der Spitze die Front der zahlreichen Verbände und Vereinigungen ab, die mit ihren Fahnen erschienen waren.

Der Feldgottesdienst.

Hierauf folgte ein Feldgottesdienst. Zunächst sprach der evangelische Wehrkreisprediger des Wehrkreises I, Ludwig Müller, der u. a. darauf hinwies, daß es zum Kernstück deutsch-evangelischen Christentums gehöre, den Mut zur Wahrheit zu haben, zur Wahrheit gegen sich selbst, zur Wahrheit gegen das ganze Volk. Gebot der Stunde sei es, nicht nur die strafbarsten Missetaten der deutschen Seele zu sehen, sondern auch ihre dunklen, schwarzen Schatten. Diese Stunde mahne jeden einzelnen mit unerbittlichem Ernst zum Selbstbesinnen, zur Einsicht und zur Umkehr. Die Toten seien aus der Erde zur Heimat gefahren. Die Lebenden müßte die Liebe zur Heimat zusammenbringen, daß sie Schulter an Schulter den Feinden ringsum und der Zukunft entgegenstünden. Dieses Denkmal sei ein verführerisches „Denkmal“. Gerade Tannenberg sei der Beweis, daß nicht die Zahl allein entscheidend, daß es letzten Endes die seelischen Kräfte seien, die das Unmögliche möglich machten. Das sei die größte Liebe, die die Selbstsucht überwinde, um mit Freunden alle, Leib und Leben hinzugeben für die Freunde, für die Brüder, für das Volk. Das Beispiel selbstloser Pflichterfüllung, das der Sieger von Tannenberg biete, solle uns mahnen, einig zusammenzufassen zu heiser Liebe, zu Volk und Vaterland.

Hierauf ergiff der katholische Disziplinarpfarrer Katowski das Wort, wobei er u. a. ausführte: Der Vertrag von Versailles habe die alte deutsche Armee zerlegt, aber nichts in der Welt vermöge die Erinnerung an ihre große, ruhmreiche Geschichte im Herzen des deutschen Volkes auszulöschen. Auf den durch die alte Herrschaft geschaffenen Grundfesten ruhe auch der neue Staat, und so sei es naturgemäß, wenn sich immer wieder in Deutschland das Verlangen geltend mache, den Ruhm unserer alten Armee fortsetzen zu lassen. Auch der heutige Tag gelte ihr. Zu Tausenden seien hier die Brüder in den Tod gegangen, damit Untertanen die damit ihr Leben fänden und eine deutsche Heimat hätten. Ehre den Gefallenen und ein ewiges Gedächtnis. Aber auch den Ruhm der Überlebenden verbinde dieses Denkmal, insbesondere den Ruhm der Mut und Wunden aus der Schlacht heimgekehrten Krieger. Gleich den Selben, die hier erlitten und gestirbt, müßte man weisern in Treue und Hingebung an das Vaterland. Der Redner schloß mit dem Wunsch, daß in der deutschen Jugend stets Hindenburgs Geist, Tannenbergs Geist und eigner Ehrengeist lebendig sein möge.

Nach dem Gesang des Liedes „Großer Gott wir loben dich“ und dem Einweihungsgebet, überreichte Generalmajor a. D. Kahns dem Reichspräsidenten den Schlüssel zum Denkmal. Gestalt vom Reichspräsidenten und der Generalkommandant der Reichspräsidenten zum Sonntagsgänger des Nationaldenkmals und öffnete die Pforte. Unter den Klängen des Liedes „Lobe den Herrn“ betritt Hindenburg den Ehrenhof, während gleichzeitig ein Salut von 101 Schuß abgegeben wird. Mit entzündetem Haupt tritt der Reichspräsident vor den Stein des deutschen Heldentums und legt einen goldenen Kranz nieder. Unter Fortklingen des Hingebungs Liedes Tannenbergs folgt die Niederlegung einer weiteren Reihe von Kränzen seitens der Generale und der Spitzen der Behörden. Damit fand die Einweihungsfeier ihr Ende.

Nach der Feier im Ehrenhof des Denkmals, die mit der Einzeichnung Hindenburgs in das Goldene Buch ihren Abschluß fand, erfolgte auf der Landstraße Osterode-Hohenstein der Vorbeimarsch der Vereine und Verbände von Hindenburg, der mehr als zwei Stunden dauerte. Während der Feierlichkeiten freilich über dem Denkmal und über dem Festplatz fünf Flugzeuge, von denen eines einen Kranz abwarf. Der Reichspräsident und die Ehrengäste fuhren sodann nach Hohenstein zurück. Am Abend nimmt der Reichspräsident an einem Essen im Standort-Raffino in Hohenstein teil. Am Montag erfolgt dann die Rückfahrt von Hohenstein nach Berlin.

Rakowskis Abberufung doch gewünscht.

Paris, 17. September.

Wie der „Matin“ mitteilen weiß, hat der heutige französische Ministerrat beschloffen, in der höchsten diplomatischen Form der Sowjetregierung bekannt zu geben, daß der russische Botschafter in Paris, Rakowski, nicht mehr persona grata sei, und daß es daher der französischen Regierung angenehm wäre, wenn er so schnell als möglich durch eine andere Persönlichkeit ersetzt werden würde. Die französische Regierung glaubt, daß ein derartiger Wechsel auf dem Pariser Botschafterposten die Verhandlungen über den Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen Frankreich und Rußland günstig beeinflussen werde. Weiterhin glaubt der „Matin“ zu wissen, daß Rakowski persönlich dieser Wunsch des französischen Ministerrats ausgesprochen werden würde.

Diese Meldung des „Matin“, so fügt der Pariser Vertreter der Telegrammen-Union hinzu, widerspricht nur scheinbar dem Kommuniqué, das heute nach dem Ministerrat veröffentlicht wurde. Es ist kein Geheimnis, daß die französische Regierung den Rücktritt Rakowskis dringend wünscht. Wenn sie in dem heute veröffentlichten Kommuniqué diesem Wunsch nicht Ausdruck verliehen hat, so ist dies anscheinend in der Absicht geschehen, der russischen Regierung die Abberufung Rakowskis zu erleichtern und jede überflüssige Kränkung der russischen Regierung zu vermeiden. Besondere Bedeutung muß der Erklärung Woinowitsch beigemessen werden, der heute nach Schluß des Ministerrats der Presse mitgeteilt hat, daß Außenminister Briand für die Regelung des Falles Rakowski von seinen Kollegen volle Handlungsfreiheit eingeräumt worden sei.

Wie Briand sich den Personewechsel bei der Sowjetbotschaft denkt.

Paris, 18. September.

In den gestrigen Abendstunden war hier das Gerücht verbreitet, daß Briand, um den Personewechsel bei der Pariser russischen Botschaft dadurch zu erleichtern, vorzuschlagen werde, daß Rakowski in seiner Eigenschaft als Botschafter auf einen mehrtägigen Urlaub gehen solle, von dem er aber auf seinen Pariser Posten nicht mehr zurückkehren würde. Auf diese Weise würde der öffentlichen Meinung Frankreichs Rechnung getragen, ohne den Eindruck zu erwecken, als ob die russische Regierung nachgeben müßte.

Auf der rechten ist man mit einer derartigen Lösung des Rakowski-Falles keineswegs einverstanden und verlangt nach wie vor Abbruch der Beziehungen zu Rußland. Das „Echo de Paris“ schreibt u. a.: Damit, daß Rußland weiß, daß Frankreich nicht die Absicht habe, mit ihm zu brechen, gebe Frankreich seinen besten Trumpf für die Schuldenhandlungen mit Rußland aus der Hand. Der „Avenir“ hält eine russische Kriegsgesandtschaft für den Fall eines Abbruchs der Beziehungen zu Rußland für überflüssig. Der Abbruch der Beziehungen würde die Bande zwischen England und Frankreich enger gestalten und das deutsch-russische Verhältnis empfindlich fördern, das die eigentliche Gefahr für den europäischen Frieden bilde. Deutschland könnte auf die Dauer nicht mit Rußland verbündet bleiben. Die Linie sieht in der Erteilung der vollen Handlungsfreiheit durch den gestrigen Ministerrat an Briand für die Regelung des Zwischenfalles Rakowski einen persönlichen Sieg des Außenministers und gibt der Ansicht Ausdruck, daß die ganze von der Rechten geführte Kampagne für den Abbruch der Beziehungen zu Rußland von den wirtschaftlichen Interessen der englischen und amerikanischen Petroleummagnaten beeinflusst werde.

Als möglicher Nachfolger Rakowskis in Paris wird der Berliner russische Botschafter Krekowsky genannt, der die Kundgebung der dritten Internationalen nicht mit unterschrieben hat.

Weiterberatung des ungarisch-rumänischen Streitfalles.

Titulescu spricht.

Genf, 17. September.

Der Völkerverbundrat setzte heute nachmittags die Diskussion über den ungarisch-rumänischen Streitfall fort. Der rumänische Außenminister Titulescu wiederholte in längeren Ausführungen im wesentlichen das, was er bereits auf der Märztagung des Völkerverbundes dargestellt hatte. Er erklärte, die Agrarreform in Rumänien sei eine politische Maßnahme, von deren Durchführung und Ausbreitung die soziale Frieden in Rumänien abhängt. Jede Maßnahme, die die Agrarreform in Frage stelle oder deren Durchführung abändere, würde eine Gefährdung des sozialen Friedens in Rumänien bedeuten. Nur durch die Agrarreform sei es Rumänien möglich gewesen, Roumanie vor dem Bolschewismus zu retten. Der Rat könne auf Grund des Artikels 11 des Völkerverbundespaktes alle Maßnahmen treffen, die zur Aufrechterhaltung des Friedens notwendig seien. Der Redner forderte zum Schluß Ungarn auf, sich der Entschädigung des Rates zu fügen.

Hierauf sprach der Berichterstatter über diese Frage, Außenminister Chamberlain. Die Anrufung des

Hierzu 2 Beilagen

Saager Schiedsgerichtshofes, wie dies von Ungarn verlangt wurde, sei infolge der Opposition Rumäniens nicht möglich. Chamberlain betonte, daß durch die Zurückziehung des rumänischen Schiedsrichters der gemischte Schiedsgerichtshof seiner Funktion getreuer sei. Eine Annahme des Haager Schiedsgerichtshofes würde gegenwärtig einen Zeitverlust bedeuten. Das Komitee sei zu der Auffassung gelangt, daß der gemischte Schiedsgerichtshof sich ausschließlich mit der Frage zu befassen habe, ob den ungarischen Öpanaten eine andere Behandlung bei der Durchführung der Agrarreform zuteil geworden sei, als den rumänischen Staatsangehörigen. Es müsse jetzt geprüft werden, welches die richtige Interpretation der Bestimmungen des Vertrages von Trianon sei.

Nach Chamberlain nahm Paul-Boncour zu dem Streitfall Stellung und erklärte, daß er sich dem Antrag des Komitees angeschlossen. Der Völkerverbund sei auf Grund der Bestimmungen des Artikels 11 des Völkervertrages für die Aufrechterhaltung des Friedens verantwortlich und sei berechtigt, alle Maßnahmen zu treffen, um Konflikte zu vermeiden und den Frieden zu sichern.

Dr. Stresemann nahm in einer Erklärung zu dem ungarisch-rumänischen Konflikt Stellung. Er betonte zunächst, daß dem zur Regelung dieses Konfliktes gebildeten Komitee voller Eifer für seine Bemühungen in einer äußerst schwierigen Angelegenheit gebühre. Es sei dringend zu wünschen, daß die beiden Parteien zu einer Regelung dieses Streitfalles auf einer Basis kommen, die eine authentische Auslegung der Vertragsbestimmungen ermögliche. Stresemann erklärte, er könne sich jedoch dem vom Komitee vor-

gelegten Empfehlungen nicht in allen Punkten anschließen. Graf Apponyi Ausführungen hätten auf ihn einen starken Eindruck gemacht. Dr. Stresemann wandle sich gegen den Vorschlag des Komitees, die Ernennung der Erbschiedsrichter für den gemischten Schiedsgerichtshof von der Zustimmung Ungarns zu dem Vorschlag des Komitees abhängig zu machen. Hierin müsse eine gefährliche Verwirrung von Vorteil und Recht festgestellt werden. Der Völkerverbund könne wohl grundsätzlich eine Auffassung in einem Konflikt zum Ausdruck bringen, er könne aber nicht seine Rechtsauffassung den Parteien aufzwingen. Dr. Stresemann machte dagegen den Vorschlag, den Streitfall zunächst zur Herbeiführung eines rechtlichen Anspruchs des Haager Schiedsgerichtshofes zu überweisen, falls der Vorschlag des Komitees von beiden Parteien nicht freiwillig angenommen werden sollte.

Der Völkerverbund hat heute abend die weitere Diskussion über den ungarisch-rumänischen Konflikt auf Montagvormittag vertagt, da bisher eine Lösung des Konflikts noch nicht gefunden werden konnte. Die Danziger Fragen konnten infolge der langen Debatte über den ungarisch-rumänischen Konflikt heute nicht zur Beratung gelangen.

Verband wieder in Genf.
Genf, 18. September.

Außenminister Briand ist heute abend um 8 Uhr aus Paris nach Genf zurückgekehrt. Er wird an der morgigen Vormittagsitzung des Völkerverbundes teilnehmen, während Paul-Boncour Frankreich in dem Völkerverbundsausschuß der Völkerverammlung vertreten wird.

Rede des Reichsfinanzministers.

Stellung der Länder und Gemeinden zur neuen Finanzgesetzgebung.

Dr. Köhler vor der kommunalpolitischen Vereinigung der Zentrumsparthei.

Köln, 19. September.

Gestern vormittag wurde in dem festlich geschmückten Saal des Zoologischen Gartens die 110. Hauptversammlung der kommunalpolitischen Vereinigung der Zentrumsparthei durch den ersten Vorsitzenden, Justizrat Wönig-Köln, eröffnet. Nach Begrüßungsansprachen des Kölner Oberbürgermeisters Dr. Adenauer, des Ministerialdirektors Dr. von Ledebur, des Vertreters der preussischen Staatsregierung erschienen war, des Präsidenten des Preussischen und Deutschen Städtebundes, Müller, und des Vereinspräsidenten Elgenstein übernahm es Oberbürgermeister Dr. Adenauer, an Stelle des durch schlechtes Wetter in Hannover festgehaltenen Finanzministers Dr. Köhler, die Stellung der Gemeinden und Städte zur neuen Finanzgesetzgebung darzulegen.

Hierauf ergriff der eben eingetrossene Reichsfinanzminister Dr. Köhler das Wort. Der Minister betonte, daß ihm sehr viel daran gelegen sei, das Steuervereinheitsgesetz auch hinsichtlich zu vertreten. Er wies darauf hin, daß bereits in der Finanzvergleichsperiode vom April 1927 bestimmt worden war, daß die Reichsregierung bis zum 1. Oktober 1927 den Entwurf eines Abwengengesetzes zur Regelung der Realsteuern und des Gebührenterminausgleichs bei bebauten Grundstücken vorlegen sollte. Eine formelle Einlösung dieser Forderung bedeutete das Steuervereinheitsgesetz, wie es als Entwurf Ende Juli dem Reichsrat zugegangen ist. Dr. Köhler stellte fest, daß mit dem Erlaß des Bewertungsgesetzes ein wesentlicher Fortschritt zur Vereinheitlichung des Steuerrechts erzielt worden war. Die gegenwärtige deutsche Gesamtsituation stelle aber das Aufsehen dar, was einem durch verlorenen Krieg aufgezwungenen Friedensvertrag und In-

flation geschwächten Volke zugemutet werden kann. Das neue Steuergesetz mache Länder und Gemeinden eine große Konzession. Beide seien fortan frei und unabhängig vom Reich die bestmögliche, das an Stelle von Steuerbesuchen und Steuerbeschlüssen nur eine von beiden Lohnsteuer und Gewerbesteuer zu erheben. Die Steuerträger nicht mit 100 Prozent des Hauptertrages zur Erhebung gelangt, die zweite daneben erhobene Steuer darüber hinaus weiter fließen. Die Festsetzung der Steuerhöhe sei damit Ländern und Gemeinden zugestanden.

Der Reichsfinanzminister erklärte ferner, daß er die größte Hochachtung vor der kommunalen Selbstverwaltung habe, auch sei ihm bekannt, daß die Gemeinden in der Nachkriegszeit vermehrte Ausgaben zugewiesen erhalten hätten. Nach Möglichkeit habe aber die Reichsfinanzgesetzgebung bedeutende Zuwendungen den Gemeinden gemacht. Der Finanzausgleich im Frühjahr 1927 habe im Hinblick auf die bevorstehende Beamtenbesoldung eine entsprechende Gestaltung erfahren. Die Befreiung der Wirtschaftslage müsse sich auch in den Gemeinden bei der Verminderung der Lasten bemerkbar machen. Nach dem Gesetzentwurf solle die Wertpapiersteuer bis zum 1. April 1931 völlig aufrecht erhalten bleiben und erst in der Zeit von 1931 bis 1934 allmählich abgebaut werden. Hinsichtlich der Entscheidungsgewalt sei im Gesetzentwurf nur gesagt, daß die Reichsregierung vor dem 1. April 1929 zu prüfen habe, wie weit diese Steuer noch weiter bestehen bleiben solle. Entgegen dem ersten Entwurf sei in dem letzten der Einheitssteuerbescheid, in dem die Realsteuer und Realsteuer enthalten sein sollten, zunächst die Realsteuer und Realsteuer als Fortschritt für Wirtschaft und Fiskus doch einmal aufgeführt worden. Seit Nachgeben in diesem Punkte sei auf die Einheitsfront der Länder, die sich gegen diesen Steuerbe-

scheid aussprachen, zurückzuführen. Zum Schluß erklärte Dr. Köhler, habe mit seinen Ausführungen darlegen wollen, daß das neue Steuerrecht die Vereinheitlichung des deutschen Steuerrechts erfolgreich fortführe, die Realsteuern in das Steuerrecht des Reiches einleitere und damit die Reform der öffentlichen Verwaltung vorwärts treibe. Alle Behauptungen, daß Ländern und Gemeinden die letzten Rechte ihrer Steuerhoheit mit dem neuen Steuerrecht genommen werden, dürften damit entkräftet sein.

Reden Dr. Heßels und Dr. Heim's.
München, 18. September.

Auf der diesjährigen Luntzenhauser Tagung des Bayerischen Nationalvereins erklärte der bayerische Ministerpräsident Dr. Heßel u. a., die Selbständigkeit Bayerns sei gegenwärtig wieder bedroht. Es gingen Dinge um, die dazu führen könnten, daß Bayern als Staat auf der deutschen Landkarte verschwinde. Dagegen müßten die Bayern sich wappnen und namentlich der Steuerergesetze um ihre Aufmerksamkeit widmen. Bayern siehe treu zum Reich, wolle aber seine Selbständigkeit im Innern bewahren, weil es der Lieberzeugung liege, daß die Kraft des deutschen Volkes in der Mannigfaltigkeit der Stammeseigentümlichkeit begründet liege.

Dr. Heim wählte sich ebenfalls entschieden gegen die Entwidmung zur Zentralisierung und Untertanierung, die immer klarer und unbedeckterutage trete. Es sei ein wahrer Hohn, wenn man den Ländern ihr Fortbestehen zusichere, ihnen die Mittel zum Leben aber verweigere. Diese Tendenz trete besonders in dem neuen Gesetzentwurf der Reichsregierung über die Steuervereinheitlichung zutage. — Reichstagsabgeordneter Hoyerer wählte sich scharf gegen das Verhalten Dr. Bircks in der Frage des Reichsfinanzgesetzes und erklärte, in der grundsätzlichen Frage der Konfessionsfreiheit könne es für das katholische Bayern keine Kompromisse geben.

Paris und London über Tannenberg.

Paris, 19. September.

Die klaren und energischen Worte des Reichspräsidenten in Tannenberg gegen die Kriegsschuldfrage beunruhigen die Pariser Reichspressen erheblich. Die Blätter vermeiden es, in einer Polemik einzugehen und berichten, ihre Vertretung durch politische Bemerkungen zu verzichten. Der offizielle „Paris-Parisier“ schreibt, man wisse, daß die rationalen Kreise in Deutschland schon lange darauf bestanden, die Anschuldigungen über die Verantwortung Deutschlands am Krieg durch Stresemann in formeller und feierlicher Form zurückweisen zu lassen. Da der Reichspräsident sich nachfolgend nicht für angebracht gehalten habe, diese Entnahmen in Berlin oder in Genf selbst abzugeben, so habe sich das Räthsel klarer entwickeln lassen, die Entnahmen durch den Reichspräsidenten in Tannenberg selbst aussprechen zu lassen. Der „Matin“ hebt hervor, daß Stresemann sicherlich von der Rede Hindenburgs gewußt und ihr zugestimmt habe. Das „Journal“ erklärt entsetzt, Hindenburg wolle die Verantwortung am Krieg auf die Alliierten abwälzen. Blätter wie der „Avenir“, das „Tribune“ und das „Le Paris“ bringen Auszüge aus der Rede des Reichspräsidenten, die sie Satzes verbreiten, und überführen die Weibungen mit ihren größten Vertretern. Hindenburg erklärt, daß Deutschland am Krieg unschuldig ist. Die Antisepsis spricht von einer feierlichen Versicherung des Reichspräsidenten, daß Deutschland den Krieg nicht gewollt habe.

Die englischen Zeitungen veröffentlichen ausführliche Berichte über die Denkmalsentwürfen in Tannenberg. Sie geben auch die deutschen Pressekommentare wieder, wobei die „Times“ besonders die Stellungnahme der deutschen Reichspressen herbeiführen. Nach dem „Times“ begrüßt die Reichspressen die Kriegsschuldverklärungen des Reichspräsidenten besonders lebhaft deswegen, weil ihr die Genfer Kriegsschuldverklärungen Dr. Stresemanns zu milde gewesen sind. Die inneren deutschen Zeitungen (18), die sich zum Tannenberg-Tage bemerkbar gemacht haben, werden von dem „Times“ besonders unterrichtet.

Spreewaldfahrt.

Berliner Bilderbogen.

Da ist man nun erfolgreich damit beschäftigt, alt zu werden zwischen dem Hallschen, dem Brandenburger und Kottbuser Tor, hat inzwischen das Ausland hier und da angesehen, auf Capri den Ausbruch des Weltkriegs erlebt, im hohen Bergeshimmel bei den Rent-Nähen mit wunderbaren Jaguaren rangend einen weg- und raschen Nebelabend verbracht — und den Spreewald, das fonderbare, mit nichts anderem zu vergleichen Siedel Natur und Volkstum, sieht man erst heim!

Und auch heim! erst zu nebenbei, aus Anlaß einer Arbeitsreise. Das Gute lag wieder einmal zu nah! Man fährt an Niederhörsenweide, Königswasserhausem vorbei, nur eine kurze Strecke. Aber sobald man dir auf den Stationen saure Gurken reißt anstatt der Bodwürste, steht du, o Wanderer, auf dem wendischen Boden. Du stehst auf dem alten, feuchten, klebrigen und reichen Slawenland der Südmark. Was nun die lauren Gurken betrifft, so geht dir mit blitzartiger Erleuchtung hier zum ersten Male Sinn und Meinung dieser erlesenen und noblen Frucht auf. Man ist sie auf diesen glücklichen Boden zu jeder Tages- und Nachtzeit, und nicht erst der Hering oder ein italienischer Sekt muß kommen, um ihr Danksberechtigung zu geben. Hier ist sie, sozusagen, das Ding an sich, souverän und beziehungslos.

In dem unerschaffenen Wiesengebiet, das nun beginnt, ragen die lockeren, wohlgeformten Baumgruppen, anders angebaut als weiter nördlich, die Dufeldmäher haken sie hier und da in der weiten Landschaft. Hier wohnt es, das Slawenvolk, dessen Blut auch noch in dir fließt fließt. Es ist eine seltene, aufgeschlossene, phantastische Art Menschheit, etwas seltlich. Was weiß man im Grund von ihnen bei aller Fremdheit ihrer Unterart. Ewig unzugänglich bleibt dieser alte Schlag im verschlungenen, tiefdurchwurzelten Dicht seines Weizens einem Deutschen aus Hofstein etwa oder aus Lüneburg. Abgebrannt, im unauflösbaren Wäldergelände der Jahrhunderte, die breite märkische Ebene hin, zurückgeflaut gegen den Fläming, die erste Bodenbewegung des Siedens, in der das Mittelgebirge sich kundgibt. Hier, im langen Sumpf der Spree, sitzen die Wenden, in einem lieblichen, rätselhaften und schwer mit einem anderen zu vergleichenden Gebiet, im Spreewald.

Das Auto hat die Gegend wieder klar erschlossen. Das Wochenende in Burg wimmelt von Berlinern, Dresdenern, Leipzignern. Doch mit keinem noch so bescheiden Anlaß vertrat das Slawenländen den Charakter einer nur halbwegs neuzeitlichen Fremden, Gasthauskultur. Zeit? Was will

hier Zeit besagen! Vor der Tür des Wirtshauses, auf der schmalen Dorfstraße, mag man mächtigweise noch 1927 schreiben — da, wo der tiefenhafte Ghrißler aus Leipzig, ein Kaffeehändler, sich befindet, geduldig an das gebrechliche Gartenstiel drückt. Altmödische gelbe Blumen flammen in großen Büschen darüber hin wie die bunten Tücher der Frauen. Auch hier, wo sechs Motorräder sich zusammenhängen, schreibt man noch 1927.

Eine Frau, Inndorfstübchen, die lebernen Hosen um die Hüften gebunden, steht, Motorräder hochgeholt, mit rotenmalen Herzmänteln um Waagtaquiere. Der wendische Hausknecht lehnt am Türpfosten mit einer Schulter, leicht spielend im Hüftgelenk: so lehnt nur ein Slawe, leicht nur so, klappert so mit den Holzpanzern und dreht, während er mit der Amazone verhandelt, eine der gelben Blumen ab, für ein ausgereifenes, lichterliches Knospe. An diesem Türpfosten wird die Zahl 1927 schon unwahrscheinlich. Er trägt ein Netz mit Ähren, der Mann, schwenkt es langsam während der Unterhaltung; in unaufrichtig nachfolgenden Bindungen verschlingen sich die schwarzen, schleinigen Reihewindungen umarmend, so fahren sie jeden Zusammenstoß ohne Quarrier wieder ab,“ sagt er lachend, „Ander zehnt Wagen.“ — „Warum?“ fragt er lachend, „Ander zehnt Wagen.“ — „Warum?“ fragt er lachend, „Ander zehnt Wagen.“ — „Warum?“ fragt er lachend, „Ander zehnt Wagen.“

Und dann tritt man ein, und im wendischen Saal ist es nun folgende ganz bestimmt nicht mehr 1927. Vielleicht 1827 — oder auch 1850 oder 1750 — irgend so etwas, zum Ausreden — es ist unwesentlich. Es duftet hier, als sei plödsch, mitten im Spätsommer, Pfingsten. Denn die altertümlichen Balken, aus den Dielen sollen Sandbroden, hier werden Janet und Madras tanzen, die ganze Nacht durchtanzen, während draußen im Garten die bunten Papierlaternen leuchten. Und der Pfingstgeruch? Der Duft des Wäldchens mit dem altslawischen Namen, der Wirt? — Dem Namen Namen, der sich noch in dem berühmten „Wirt“ bewahrt findet? Dort in der Saalede ist das letzte, frische Wirtzelt errichtet, uralter Sitte gemäß — die „Liebeslaube“. Der Baum ist stark heilig, die im Frühling aus der Knospe stamme auf und lacht. Dort im Wirtzelt werden während der Tanzpaufe Janet und Madras lachend einander bei den Händen halten.

Dem Glücklichen schläft keine Stunde — unbeweglich holt, auf die Kalkwand gemalt, eine Uhr mit langem Pendelbeschwingung aus.

Aber am Sonntagmorgen kommt es, die langen Landstraßen, die verzweigten Örearme her, nach Burg zum Kirchgang. Rings an den angenehmen Gestalten der Spreewälderinnen wippt es von steifem Stoff und glänzt es von Farben. Blütenweiß Blumentuch und Kermel, und die ungeheure, vorzeitliche Spreewaldhaube gibt Jungen und Alten etwas von seltsamen Schmetterlingen. So schweben sie zu Nab die Straße herauf, das Gefangnis unten Arm.

Stecht man während des Gottesdienstes auf der Dreiecktempel und sieht ins Schiff hinein, so ist es einem vor Augen wie ein Zupfenbeet. Nicht, weiß, gelb, gelblich, was flammte wegen die Hauben hin und her. Die Weibe, die aus den schwarzen Büchern gesungen wird, hing ganz unwahrscheinlich in ihrem müchternen, grubberwärtigen Professionsismus: „Wie groß ist des Altmächtigens Güte!“ — Aber ein wendisches Lied hörte ich später, auf dem Wasser, auf der Spree. Hoch aufgerichtet am zwingegehabten Mader lang es hinter mir der Bootsmann. Es war ein Dreibeinertakt, fand in einer Art Woll, was jedoch aus in Pentatonik, in Urmusik. Der Schiffer erzählte mir den Jubel, hier ist er: Janet spielte im Wirtshaus, und er hatte kein Glück, er verlor jeden gesegneten Hosen und sogar seine silberne Gürtelschnalle. „Wollen wir um deine Geliebte spielen?“ schlug der andere vor; Janet antwortete: „Es sei, um meine weiße Taube. Dem Spiel ist Spiel, und Spiel muß sein.“ Und als er sie nun auch verlor, sagte er: „Ach, wohl, mein Täubchen.“ — „Ach, wohl, Janet,“ sagte hier war das Lied aus.

Am Ufer aber, wie unser Boot lastlos des Engen, dunklen Wasserlauf hinzog, kaufte tiefschwebendes Wasser der Weiden, der Birken mit. Die großen goldenen Kirschen reifen am Gestade, die kleinen Wäldchen tauchten plödsch aus den alten, verwilderten Gärten auf und ließen ein Zitter mit; lachend nur Liebesdichtinnen, die noch nicht ausgewachsen sind, warfen sie große grüne Frühlingsblätter ins Boot — oder winzige Straußchen.

Wohl mehr als zwanzig solcher kleinen Waldgötterlein sprangen, umherguckend, zwischen Burg und Ribbenau am Ufer auf. Sie lachten, wenn ihr Wirt traf, sie lachten, wenn der Wirt ins Wasser tauchte. Sie lachten, wenn man ihnen nur zuzickte. Die Anoden schaukelten hier und da auf gebrechlichen, hoch voll Wasser gelassenen Röhmen und spielten Wäldchen, wenn man vorbeifuhr. Für die Mühe streuten sie gleichmäßig ein breites, abgebrochenes Niederholz herüber, und plödsch lachten sie, daß Wäldchen Bähne blühten, wenn das Geld vor ihnen lag. „Was machst du damit?“ fragte ich den Kleinen, indes langsam mein Bootstrand sich an dem seinen hinpfloß. Er sagte: „Ich weiß nicht.“

Reinhold.

Sport vom Sonntag.

Der Lauf um die Wälle.

Zum 6. Male wurde gestern unter zahlreicher Beteiligung der Schulen und der Turn- und Sportvereine der „Wall-Lauf“ von Oldenburger Bund für Lebensübungen ausgetragen. Er erbrachte folgende zum Teil ganz hervorragende (Schulen V) Ergebnisse:

- Schulen V-Klasse:**
1. Oberrealschule 4:31,5.
 2. Realgymnasium 4:33,6.
 3. Anabener-Mittelschule 4:36.
 4. Gymnasium 4:51,1.

- Schulen VI-Klasse:**
1. Deutsche Oberschule 1 5:04,1.
 2. Oberrealschule 1 5:04,3.
 3. Realgymnasium 1 5:09,9.
 4. Oberrealschule 2 5:10.
 5. Deutsche Oberschule 2 5:12,7.
 6. Gymnasium 1 5:13,5.
 7. Gymnasium 2 5:24.
 8. Realgymnasium 2 5:25,1.

- Reine V-Klasse:**
1. BSV 5:04,3.
 2. SV 5:11,6.
 3. BSV 5:30,1.
 4. Radoff 5:25,1.

- Reine VI-Klasse:**
1. VfV Dpo 1 4:46,5.
 2. SV 1 4:54,7.
 3. VfV Dpo 2 5:04,3.
 4. SV 2 5:08,7.
 5. SV 3 5:09,9.
 6. VfV 5:11,8.
 7. SV 3 5:24,7.
 8. VfV 5:33,3.

Fußball in Oldenburg.

Erst in den letzten Minuten kam Union den bis dahin völlig offenen Kampf zahlenmäßig zu seinen Gunsten gestalten. **BSV, VfV - Viktoria 1 3:2.**

Das Spiel wurde bei Halbzeit des Meisters wegen abgebrochen. **VfV 2 Roland-Delmenhorst 2 9:2 (3:2).**

Rafensport 2 und 3 komb. - VfV 5 5:0.
Eintracht - VfV 1 1:3.

Reisemeisterfahrten des BSV.

Zum ersten Male trat der rührige Sportverein seine Reisemeisterfahrten aus, die in fast 70 Wettkämpfen große Beteiligung fanden.

Das Turnfest in Ohmheide.

nahm einen glänzenden Verlauf und brachte folgende Hauptergebnisse: 2000-Meter-Staffel 1. Domerschwier 23. 5:54,3. Mannschaftsspringen 1. Domstober 23. 34,5 Meter. 4-mal-100-Meter-Staffel Turnvereine 1. Domstede 65. Schiedeborn 23. Wabundel — Ohmheide 41. Mannschafts-Ringkampf 1. Ohmheide 908 Punkte. 4 mal 100 Meter 1. Domerschwier 54,3. 2. Domstede 1. 5. Ringkampf 204 Punkte.

Fußball in Norddeutschland.

Weiter-Jade-Bezirk, Zade-Staffel:

Bremen: Werder — Stern	5:0 (3:0).
Wilmershausen — Frisia	2:3 (2:1).
Volze — Viktoria	5:2 (3:1).
Wittelschaden: BSV — BSV	3:3 (1:2).

Weserhaffel:

Bremen: BSV — VfV, Komet 3:4 (2:2).
Eintracht — Viktoria 2:2 (1:1).
Oldenburg: Frisia — VfV, Union 2:2 (1:1).
Unterwies: BSV — VfV, Delmenhorst 6:0 (3:0).

Der vergangene Sonntag brachte im Weiter-Jade-Bezirk in beiden Tabellen eine erhebliche Klärung der Frage der Spitzenführung. In der Weserhaffel dürfte VfV, Komet mit 10 Punkten nach seinem 4:3-Sieg über BSV, faun noch zu erreichen sein. Die beiden Mannschaften lieferten sich um die beiden wertvollen Punkte einen harten, manchmal ungeschönten Kampf, bei dem die Spieler nicht ganz geachtet war. Der Schlußspiel lag auf beiden Seiten nur noch neun Leute im Felde, das übrige war herausgeschickt worden. — Eintracht gab im Treffen gegen Grindewich sein Debüt als Abgaberer, das aber mit 2:2 sehr mager ausfiel. — In Weierhaffel wurde VfV, Delmenhorst reichlich hoch mit 6:0 (3:0) geschlagen.

Su der Zade-Staffel lag der Schwerpunkt der Spiele diesmal in Wilmershausen, wo sich der BSV und VfV 2, um die beiden entscheidenden Punkte einer harten Straß lieferten. Nach Selbstführung des BSV von 1:2 holte VfV 2, auf, zog gleich, ging in Führung und mußte bis zum Schluß durch Freiloß noch den Ausgleich zulassen. Beide Mannschaften waren technisch in guter Verfassung.

„Preis der Hansestädte.“

Guter Verkauf. Mehrere Unglücksfälle. Ein tödlicher Sturz.

Der Bremer Motorradklub, G. V., Bremen, veranstaltete am Sonntag auf dem Straßen-Dreieck Wildeshaufen-Abhorn-Wildeshaufen-Waldeshaufen (ca. 42 Kilometer) erstmalig seine Zweifundzwanzigstündigen Wettfahrten. Die Bewältigung brachte der Veranstaltung überaus reges Interesse entgegen. Das durch die beehrlichen Stellen (Amtshauptmann und Bürgermeister) in hohem Maße professionellere Rennen begann in der Nacht vom Samstag zum Sonntag um 12 Uhr und endete am Sonntagmittag 12 Uhr. Der Start erfolgte bei strömendem Regen. Die Fahrer hatten je nach Klassenstellung bis zu 14 Stunden zurückzulegen, wobei für jede Runde, deren Zeit genau vorzuzurechnen war, auf dem Rennstrecke ein Rennbenzene Kennzeichen von 1 Minute zugebilligt worden war. Die beste Wertung erzielte Henning (Wilmershausen) auf Wanderer, dem es als einzigem gelang, ohne Strafpunkte davonzukommen. Die Organisation war als geradezu vorbildlich anzupreisen. Von 50 gemeldeten Fahrern erschienen 47 am Start. Bedauerlicherweise ereignete sich mehrere Unglücksfälle. Der Bremer Fahrer Pfeil (S-Hab) stürzte bereits in der Nacht und wurde mit komplizierter Schädelverletzung in das Wildeshauser Krankenhaus eingeliefert, wo er noch am Sonntagabend verstarb. Die übrigen Verletzten, v. Hellen (Bremen), Dr. Hoff (Bremen) und Niinotinen (Bremen), erlitten Knochenbrüche und Hautverletzungen, die jedoch nicht lebensgefährlichen Natur sind.

Die Ergebnisse:

Goldene Plakette: Henning-Wilmershausen (Wanderer) 0 Strafpunkte. **Silberne Plakette: Krüger-Oldenburg (Schüttlof)** 6 Strafpunkte. **Bronzene Plakette: Sulzner-Hamburg (New Hudson)** 23 Strafpunkte. **Sprengel-Wildeshausen (Schüttlof)** 43 Strafpunkte. **Stamm 57 Strafpunkte.** **Grote-Weiermünde (WV)** 68 Strafpunkte. **Witt-Bremen (Hindapp)** 73 Strafpunkte. **Fuß-Bremen (Harley Davidson)** 79 Strafpunkte. **Witt-Bremen (WV)** 136 Strafpunkte. **Zickel-Altona (WV)** 139 Strafpunkte. **Übersicht:** **Henning, Edling, Schmitzer, Schwarting, Weisshoff, Gellner** (letzterer für vorbildliches Fahren ohne Licht). **Die Senatsmedaille fiel an Henning-Wilmershausen.** **Gauplatzen bekamen:** Schwarting, Krüger, Schützer, Fuß, Sulzner, Henning, Edling. Außerdem wurden zahlreiche Erinnerungsgeläutchen verteilt.

Turnspielmeisterschaften der BZ. in Apsida.

Die Endspiele zeigten folgende Resultate: Schlagball der Männer: MZB, München 1860 — FV, Nordstett 59:33 (36:32). Schlagball der Frauen: FV, Hannover — MZB, Kiel 1844 91:56 (33:26). Faustball der Männer: FV, Hamburg-Rothenburgsort — Licht-Luftball Frankfurt a. M. 23:20 (13:7). Faustball der Frauen: MZB, Erfurt — MZB, München-Gladbach 27:20 (21:11). Faustball der Frauen: MZB, Gera — FV, Krefeld 55 39:33 (23:12).

Dr. Peltzer läuft neuen Weltrekord!

Der Franzose Martin über 1000 Meter in 2:25,8 Minuten geflogen.

Der erste Tag der internationalen Leichtathletik-Wettkämpfe im Pariser Stadion Colombes brachte in dem 1000-Meter-Lauf im wesentlichen das Ergebnis, das man erwartet hatte. Dr. Peltzer, der in den letzten Tagen in Paris seine Form noch einige Male im Training ausprobierte, hat einen neuen internationalen Triumph errungen, einen neuen Weltrekord aufgestellt. Dr. Peltzer gewann die 1000 Meter in 2:25,8 Min. vor Martin. Der Franzose hatte bisher den Weltrekord mit der Zeit von 2:26,6 Min. (im Vorjahr in Paris aufgestellt) inne. — Bezüglich der Teilnahme Kurumi war dem Verband ein Telegramm des Finnischen Sportverbandes zugegangen, daß Kurumi hauptsächlich wegen seines Verhältnisses anlässlich des Länderkampfes Finnland-Schweden nicht starten werde.

Deutsche Leichtathleten in Oslo.

Neuer Speerwurfrekord Scharf. In Oslo konnte bei den Leichtathletischen Wettkämpfen die deutsche Expedition schon am ersten Tage vier Siege und zwei dritte Plätze erringen, und zwar Siege von Dr. Widmann im 200-Meter-Lauf (22,1) vor dem Sieger London (22,4), Engelhardt im 800-Meter-Lauf (1:53,4), Trophäe im 110-Meter-Hürdenlauf (1:57,7) und in der Schwedenschiffahrt durch Dr. Widmann, Götts, Götts und Neumann (50 Meter Vorlauf). Die beiden Siege erzielten Mählis im 200-Meter-Lauf und Mählis im Weisprung. Deutsche Erfolge in Oslo waren auch das Freizeitspiel des zweiten Tages des internationalen Leichtathletikfestes. Schlotter-Interieurung stellte einen neuen deutschen Rekord im Speerwurf mit 61,60 Meter auf. Neumann gewann die 400-Meter in 4:37 vor Götts. In der Staffel lief die erste deutsche Mannschaft im Speerwurf Götts, Mählis, Dr. Widmann, Schüller 41,7 Sek. Am Nachmittag wurde Mählis mit 1,85 Metern Dritter, im Kugelstoßen Götts mit 12,64 Metern Zweiter. Die Zuschauer bereiten den deutschen Leichtathleten einen begeisterten Empfang.

Neuer 110-Meter-Hürden-Weltrekord!

Einen neuen Weltrekord im 110-Meter-Hürdenlauf lieferte der Schwede Petterion in Stockholm mit 14,7 Sek. auf. Neumann wurde bei der gleichen Veranstaltung im 200-Meter-Lauf von dem Schweizer Bomer mit Sandbreite in 22,1 Sek. geschlagen.

Racoffe wieder amerikanischer Tennismeister.

Racoffe ist in diesem Jahre wiederum amerikanischer Tennismeister geworden. Er schlug im Endspiel seinen Gegner Tilden nach erörtertem Kampfe in drei Sätzen 11:9, 6:3, 11:9.

Fünf-Städte-Schwimmwettbewerb in Frankfurt.

Den am Sonntag in Frankfurt a. M. ausgetragenen Städte-Schwimmwettbewerb gewann die Schwimmvereinigung Frankfurt vor Darmstadt gewonnen. Diese beiden Städte kamen allerdings auf gleiche Punktzahl, es gab jedoch die bessere Gesamtzeit Frankfurt von 63:40,7 gegen Darmstadt mit 64:21,7 den Ausschlag. Frankfurt erzielte 18, Darmstadt 18, Mainz 11, Offenbach und Wiesbaden je 5 Punkte.

Moldenhauer schlägt Hannemann 6:3, 5:7, 7:5, im Weidenhofspiel.

Am Sonntag wurde in Frankfurt bei gutem Wetter die Schlußrunde um den Weidenhof ausgetragen, die dem Bezirk 3 Tennis-Tennisplatz Berlin einen noblen Erntedankfest legenden Sieg mit 8:1 Punkten, 17:5 Sätzen und 129:92 Spielen gegen den Bezirk 8 Rheinland einbrachte. Von den Resultaten ist das bemerkenswerte der neue Sieg Moldenhauers über Hannemann mit 6:3, 5:7, 7:5.

Golfländerkampf Deutschland — Holland 1:7.

Der am Sonntag in dem Haag ausgetragene Golfländerkampf Deutschland gegen Holland endete mit einem überlegenen 1:7-Sieg der holländischen Vertretung.

Doppelwettkampfe Hannover-Hamburg. — Rudolf Wolke-Chemnitz siegreich.

Die 12. Gruppe des Großen Doppelwettkampfes von Deutschland des Bundes Deutscher Jachtfahrer gewann in der Klasse A Rudolf Wolke-Chemnitz in 7:07,8 Std. vor Abel-Chemnitz und Wolf-Chemnitz mit 7:07,8 Std. In der Klasse B siegte Wolke-Chemnitz in 7:36,38,4.

Um die Tennismeisterschaft der Berufsspieler.

Am Sonntag fiel bei dem Turnier um die Tennismeisterschaft von Deutschland der Berufsspieler wegen der unbedingten und teilweise gegenseitigen Weigerung weder in den Doppel- noch Einzelspielen eine Entscheidung. H. Richter erliefte sich einen dritten Sieg in der Schlußrunde um die Deutsche Meisterschaft gegen Bartel 7:5, 6:4, 1:6, 6:1. H. Vester hatte wenig Mühe, den Dresdener Doppel mit 6:4, 6:2, 6:3 zu schlagen. Nach, der von seiner Grippeanfälligkeit noch nicht vollständig hergestellt ist, trat nur zu dem Doppelkampf an. Mit 6:3, Richter fertigte er End-Meister schied mit 6:1, 6:3 ab.

Nachbinderkampf Deutschland-Dänemark 144:125 Punkte.

Den am Sonntag auf der Stettiner Haderudbahn ausgetragenen Nachbinderkampf Deutschland-Dänemark gewann die deutsche Mannschaft sicher mit 144:125 Punkten.

Internationale Rudereggata in Amsterdam.

Deutsche Erfolge brachte die internationale Rudereggata auf der Amstel bei Amsterdam. Robbo vom NS, Widing-Berlin gewann den Hollandbeider in 6:04 gegen den Holländer Günther überlegen. Hellas-Berlin siegte im Niemen-Zweier in 6:49,4 mit 5 Längen. Den dritten Sieg holte sich Widing-Berlin im Doppel-Zweier.

Eisenbahnunglück bei Berlin.

Wie die „Montagspost“ meldet, englische gestern Abend bei der Einfahrt in den Bahnhof Haupt bei Potsdam: ein Personenzug. Die Lokomotive und der Personenzug legten sich auf die Gleise die übrigen Wagen erlitten erhebliche Beschädigungen. Durch den Ausbruch der Gleise wurden die Fahrgäste des vorderen Personenzuges von ihren Sitzen erschleudert und durcheinander geworfen. Es wurden 4 Personen schwer und 20 leicht verletzt. Es handelt sich ausschließlich um Berliner Ausflügler.

Zugentgleisung auf der Strecke Frankfurt-Mainz.

Am Sonnabend 20.46 Uhr entgleiste auf der Durchfahrt durch Bahnhof Goldstein der Schnellzug 2 304 Mainz-Frankfurt infolge Weichenfehlers. Es wurden 9 Leichtverletzte festgestellt.

Neues Leben aus den Ruinen.

Die Ausgrabung des Marktes von Athen.

Die Vereinbarung zwischen der griechischen Regierung und den amerikanischen Archäologen über die Ausgrabung des Marktes bei der Akropolis von Athen ist nach langen Verhandlungen glänzend zustande gekommen und diese umfassenden Arbeiten, die der Welt eine neue Offenbarung klassischen Lebens erschließen sollen, werden demnächst beginnen. Ueber die Ausgrabung dieser großartigen Unternehmung äußert sich nun ein hervorragender Fachmann, der Direktor der Grabungen der Akropolis, der griechische Archäologe Alexander Philadelphus, in einem Auszug der Comedien. „Ein großer Traum wird jetzt in Athen zur Wirklichkeit“, schreibt er. „Man wird den berühmten ‚Keramikos‘ aus Licht heben, im Mittelpunkt, in dem sich das ganze öffentliche Leben dieser unterirdischen Stadt einst verfaulnete. Der Keramikos war ein ausgedehnter Bezirk des alten Athen, der seinen Namen von den ‚Keramikern‘ hatte, den Töpfern, die hier ihr Gewerbe ausübten. Bis in unsere Tage hat sich diese Heberlieferung erhalten, und noch heute findet man am Wege nach Genuß entspannt, dem alten ‚Heiligen Wege‘, zahlreiche Töpferwerkstätten. Über dieser berühmten Bezirk war mitten hochgehoben durch die Stadtmauer, die in aller Eile von Themistokles erbaut, dann verschiedene Male ausgebaut und schließlich im zweiten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung zerstört worden ist. Seit dieser traurigen Zeit hat der Keramikos keine glückliche Tage mehr gesehen. Er wurde vielmehr begraben mit all seinen reichen und kostbaren Denkmälern unter einem Haufen von Schutt und Erde.

Wie das römische Forum, das im Mittelalter und sogar bis zum Anfang des vorigen Jahrhunderts eine Weide war, auf der die Kühe sich nährten, so war auch der Keramikos von Athen vollständig verschunden unter einer Erdschicht, die bis zu sieben und acht Metern unter das Niveau der gegenwärtigen Stadt herabreicht. Man begreift, mit welchen Schwierigkeiten und Kosten die Aufdeckung eines so gewaltigen Raumes verknüpft ist. Die Archäologische Gesellschaft von Athen hatte seit 1892 einen großen Teil dieses Bezirks ausgraben, aber nur den „äußeren Keramikos“, der außerhalb der Mauer lag. Dieser Teil war von den Athenern seit uralten Zeiten als Friedhof benutzt worden, denn man begrub seine Toten außerhalb der Stadtmauer. Aber den Keramikos „innerhalb der Mauer“, das eigentliche Zentrum der alten Stadt und den Markt von Athen bildete, hat man niemals systematisch durchforscht. Er war seit der byzantinischen Zeit ein dicht bewohntes Viertel.“

Philadelphus erzählt dann die Schwierigkeiten, die sich der Freilegung dieses Bezirks entgegenstellten, und die nun überwunden worden seien. Es handelt sich um besonders befestigte Käuferviertel, die sich in dem Abhang der Akropolis schmiegen und deren Bewohnerzahl in den letzten Jahren durch den Zustrom der griechischen Flüchtlinge aus Klein-Asien noch beträchtlich gesteigert ist. Damit wuchs zugleich der Preis der Häuser und der Wert des Bodens. Die Amerikaner mußten also tief in die Tasche greifen, um die Besitzer zu entschädigen.

Die Absicht der Ausgrabung bestand schon lange bei den griechischen Kennern; Philadelphus hat bereits 1921 einen genauen Plan ausgearbeitet, der bei den Grabungen benutzt werden soll. Aber die griechische Regierung sah sich außerstande, selber die Mittel aufzubringen, und so mußte sie das amerikanische Anerbieten annehmen. „Die Ausgrabungen“, sagt der Verfasser, „werden den ältesten Markt der Athener unfaßbar, auf dem sich das Prytanen, die Tholos, das Bulentorion und andere großartige öffentliche Gebäude befanden, die Plutarch eingehend beschrieben hat. Außer diesen Gebäuden aber wird man einen ganzen Wald von Statuen, Reliefs, Sarkophagen, Altären und anderen kostbaren Gegenständen finden. Die Erde wird sehr reichhaltig sein.“

Der beste Beweis dafür ist die Probe, die wir bei früheren teilweisen Grabungen gemacht haben, hauptsächlich bei den gelegentlichen Ausgrabungen für Neubauten. Ganz in der Nähe dieser Gegend hat man vor 30 Jahren zwei ganze Türme aus Licht gebracht, von des Attalus und den der Nieren, sowie später eine Säulenhalle aus der römischen Zeit. Dabei hat man Hunderte von Statuen, von Skulpturen aller Art, von Inschriften und anderen Dingen gefunden. Vor laun fünf Jahren entdeckte wir ganz in der Nähe des Theaters einen Teil der Mauer des Themistokles, in die zwei wundervolle Nischen eingelassen waren, die heute der Stolz des Athinischen Nationalmuseums sind. Nach der Freilegung wird die Akropolis noch einen viel großartigeren Anblick darbieten.

Wir dürfen aber auch nicht die niedrigen Käufer vergessen, die jetzt der Ephebe verkaufen, und von denen manche geschichtlichen Wert und künstlerische Eigenart besitzen, denn in ihnen war der makedonische Kaiser der byzantinischen und orientalischen Käufer erhalten, der von einer langen Periode der Geschichte Athens Kunde gab. Hier hatte man noch ganz den Eindruck einer mittelalterlichen, fast orientalischen Stadt; besonders entzückend sind die kleinen byzantinischen Kapellen, die sich die Schmuckstücke an den Felsen der Akropolis schmiegen. Aus diesen Ruinen wird jetzt neu ein altes Leben emporschießen, das uns heute unendlich kostbar ist!“

JEDER TAG bringt Neu-Eingänge von

Herbst-Neuheiten

in Kragen, Jabots, Westen Rundrüschen, Einsätzen Spitzen, Besätzen

ERNST MEYER

Besatzartikel und Modewaren Achterstraße 26

Die letzte Moderichtung zeigt mein Schaufenster

Bekanntmachung

Der Stadtmagistrat hat mit Zustimmung des Gesamtschichtes folgende Grundlinien aufgestellt:

1. für die Ostseite der Radorfer Straße zwischen Lehmannstraße und Vogelstraße,
2. für die Westseite von der Hauptstraße bis zur Gärtnerstraße,
3. für den Lefferweg und für eine Verbindungsstraße zwischen Herrenweg und Sandweg.

Die Pläne liegen vom 20. September 1927 bis einschließl. 1. Oktober 1927 auf dem Stadtbauamt, Markt 6, Zimmer 6, zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.

Etwasge Einwendungen sind zur Vermeidung des Ausschusses bis zum 18. Oktober 1927 beim Stadtbauamt anzubringen und zu begründen.

Oldenburg, den 16. September 1927.

Der Stadtmagistrat.

Bekanntmachung

Der Stadtmagistrat hat mit Zustimmung des Gesamtschichtes beschlossen, den im Jahre 1909 festgestellten Grundlinienplan für die Ostseite anzugehen und die Ostseite in ihrer jetzigen Breite als Fußweg bestehen zu lassen.

Etwasge Einwendungen gegen die Aufhebung des Grundlinienplanes sind bei Vermeidung des Ausschusses bis zum 18. Oktober 1927 beim Stadtbauamt, Markt 6, anzubringen und zu begründen.

Oldenburg, den 16. September 1927.

Der Stadtmagistrat.

Stadtmagistrat

Schulamt

Frauen- u. Haushaltungsschule in Oldenburg

Am Winterhalbjahr 1927/28 soll ein Fachkurs für weiblichen Ausbesserungsarbeiten u. Verzierungsarbeiten eingerichtet werden. Beginn des Lehrgangs am 11. Okt. Meldungen umgehend vormittags im Gebäude der Göttingerschule, Hannoverstr. 11a.

Oldenburg, den 16. September 1927.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank

Gemäß § 17 Absatz 5 der 2/3. Durchführungsverordnung zur Grundbesitzverordnung fordern wir hierdurch die Inhaber von Anteilscheinen unserer Gesellschaft über RM. 4 und RM. 6 auf, diese Anteilscheine zum Umtausch in Aktien über RM. 20.— einschließlich Dividende 1924 ff. spätestens

bis zum 31. Dezember 1927

bei der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank in Oldenburg oder deren sämtlichen Niederlassungen oder in Berlin bei der Deutschen Bank,

in Bremen bei der Deutschen Bank Filiale Bremen, bei dem Bankhaus W. Franz Neelmeyer & Co. während der üblichen Geschäftsstunden mit einem arithmetisch geordneten Nummernverzeichnis in doppelter Ausfertigung einzureichen.

Ergibt die Einreichung der Anteilscheine bei der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank in Oldenburg oder deren Niederlassungen oder erfolgt die Einreichung der Anteilscheine an den zum Umtausch in Aktien über je nom. RM. 20.— erforderlichen Betrag nicht erreichen und nicht bis zum letztgenannten Termin zur Verwertung für Rechnung der Beteiligten zur Verfügung gestellt sind. Die an Stelle der für faktisch erklärten Anteilscheine tretenden Aktien unserer Gesellschaft werden für Rechnung der Beteiligten verkauft.

Die Umtauschenden sind bereit, den An- und Verkauf von Spargeldbeträgen zu vermitteln.

Die Anteilscheine unserer Gesellschaft, die nicht spätestens bis zum 31. Dezember 1927 eingereicht sind, werden für faktisch erklärt werden. Das gleiche gilt von Anteilscheinen, die den zum Umtausch in Aktien über je nom. RM. 20.— erforderlichen Betrag nicht erreichen und nicht bis zum letztgenannten Termin zur Verwertung für Rechnung der Beteiligten zur Verfügung gestellt sind. Die an Stelle der für faktisch erklärten Anteilscheine tretenden Aktien unserer Gesellschaft werden für Rechnung der Beteiligten verkauft.

Oldenburg, im September 1927.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank. Merten, Grabhorst.

J. D. Freese

Hofschlächtermeister

OLDENBURG i. O., Mühlenstraße 3 u. 4

Möbelftoffe und passende Dekorationsstoffe in denkbar reichhaltiger Auswahl in jeder Preislage. Fachmännische Beratung. — Anfertigung aller Polsterarbeiten und Dekorationen in eigenen Werkstätten.

Kinder-Filz-Hüte

Basken-Mützen

in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Käthe vor Mohr

Damenputz

Lange Str. 33 u. Donnerschwer Str. 48, Tel. 647



Papier-Onken

Kaue Eier Geflügel Schinken

W. Schmits

Achterstraße 14

Hautjucken

(Stränge d. Schuppen und in der Sommerzeit heftiger auftritt, wird in kürzester Zeit radikal beseitigt durch die berühmte, nicht schmerzende, geruchlose, patentartig gefärbte Dermatogen-Einreibung. Erfolg verbürgt, auch wenn and. Mittel verliert haben. Viele Dankgebungen. Personenzahl angeben. Versand g. Nachnahme. Wohlfeil Nr. 1 in Drogäpne (Lb.).

2 Stck. Gleichstrom-Motoren

220 ab. 440 Volt, 1 PS, zu kaufen gesucht.

G. Foye, Kreuzstr. 22, Tel. 824



Bohnerwachs gelb und weiß, in vorz. Qualität, schnell hoch. Glanz erzeugend.

Fr. Spanhake

Farbenhandl., Lange Str. 43 b. Rathaus.

Wetteres, solides Geschäft der Nahrungsmittelbranche sucht zum weiteren Ausbau des Geschäftes einen tüchtigen, energ. Kaufmann mit 10- bis 12000 RM. Einlage als

tätiger Teilhaber

Kapital wird durch Grundstück fidejucetiert. Besondere Wohnmöglichkeit vorhanden event. mit Gaden. Angeb. unter 25 T 958 an d. Verlag d. Blattes.

Handelshochschule Königsberg i. Pr.

Semesterbeginn 3. November 1927

Vorlesungsverzeichnis und Prüfungsordnungen kostenlos. — Gebührennachlass für Deutsche aus den Gebieten westlich des polnischen Korridors. — — — —

Plissée modernste Form

„Stiepperei“ Damm 37

Beachten Sie diesen

Sind Sie nicht zufrieden, wenn Sie Ihre Uhr kaufen oder reparieren lassen bei Georg Juilfs Uhren und Mottenstr. 8

Bildereinnahme

reelle Bedienung — solide Preise L. Fräuchting, Haarenstraße 45

Erdbeerpflanzen

Sieger, Laxtons, Fucunda kräftige pflanzte Pflanzen, 100 Stk. 4,00 RM. Großgärtnerei J. Rieder

Düener Chaussee 47-51

Möbel



Eigene Anfertigung! Bequeme Zahlungsweise.

Gust. Havekost

Kl. Kirchenstraße 4 und 12.

und andere hygienische Gummii-Artikel

Kreuz-Drogerie J. D. Kolwey, Lange Str. 43

Fortsetzung des billigen Verkaufs zu Spottpreisen

Strümpfe, Socken, Handschuhe Schlupfhosen, Stickereien

D. REDENIUS

Schüttingstraße 16

Landes-Theater

Montag, 19. Sept. 7½ bis nach 10 Uhr: „Außer Anrecht.“ „Die lustige Witwe.“

Dienstag, den 20. Sept. 7½ bis nach 10 Uhr: 13. Anrecht-vorstellung. „Der Zeuchschüler.“ Schülerferien.

Mittwoch, den 21. Sept. 3½ bis nach 6 Uhr: 1. Vorstellung für Anrecht. „Der und Zimmermann.“ Schülerferien. — 7½ bis gegen 10¼ Uhr: 16. Anrechtvorstellung. „Verodes und Marianna.“ Schülerferien.

Donnerstag, d. 22. Sept. 7½ bis gegen 10¼ Uhr: 14. Anrechtvorstellung. „Zuerst und Margat.“ Oper von Gounod. Schülerferien.

Freitag, 23. Sept. 7½ bis 9¼ Uhr: 15. Anrechtvorstellung. „Der Mann.“ Lustspiel v. Gerold.

3. Niederbeutischer Bühnentag in Oldenburg. Sonntag, den 25. Sept. 3½ bis nach 5½ Uhr: Außer Anrecht. Gastspiel der Niederbeutischen Bühne Hamburg. „Der erste Male.“ „Gad, de Mann, die leen Tied heit.“ Schülerferien.

7½ bis 9¼ Uhr: Außer Anrecht. Gastspiel der Niederbeutischen Bühne Kiel. „Bismarckers Tod.“ Schülerferien.

Bremer Stadttheater. Montag, 19. Sept. abends 8 Uhr (geschlossene Vorstellung): „Ein Sommernachts-träume.“

Dienstag, den 20. Sept. abds. 8 Uhr: „Die Entführung aus dem Serail.“

Mittwoch, den 21. Sept. abds. 8 Uhr: „An Hofeme.“

Donnerstag, d. 22. Sept. abds. 8 Uhr: „Widel von heute.“

Freitag, 23. Sept. abends 8 Uhr: „Die schöne Helena.“

Sonabend, d. 24. Sept. abds. 8 Uhr: „Mitt von heute.“

Sonntag, den 25. Sept. abds. 7 Uhr: „Balkon.“

Montag, 26. Sept. abends 7 Uhr (geschlossene Vorstellung): „Balkon“, 2. Teil.

Zurück

Dr. med. Cremer Augenarzt

Krieger- und Kampfgenosser-Verein Osterburg

Zur Beerdigung unseres Kameraden

Heinrich Schnelle

versammeln sich die Mitglieder a. Dienst, den 20. d. M., nachmitt. 2.10 Uhr, bei der Prieteler Schule am Sandweg. Der Vorstand.

Radiokurios.

Oldenb. Radioklub. Beg. Anfg. Oktober. Mitglied 3 M. Nichtmitglieder 6 M. Anmelde- u. Mittgl. ab. d. Grambs, Markt.

Joh. Onken

Oldenburg, Lange Str. 35. Einleitung von Hausbesitz-Stempel.

Buchführungen, Hausverwaltung, Geldentziehungen, Inkasso.

Widerborst 23. Hof, Oldenburg, Lange Straße 2, Zimmer 39.

Mittwoch, den 21. abends 8 Uhr, im großen Schloßaal

Niederabend Franz Notholt

Schuberts Winterreise

Karten zu M. 3.— und M. 2.— bei G. Stallingsche Buchhdlg., Theaterwall 14

Billig! Billig!

Siehe an ab heute

prima süße vollreife Einmach-Zwetschen

5 Pfd. 1 M. nur 1 M.

Walter Gries

Radorfer Straße 56

Billig! Billig!

Brillen-Müller

Gaststraße 6.

Familien-Nachrichten

Geburts-Anzeigen.

Hochofrennt zeigen wir die glückliche Geburt einer

Tochter

an Siegfried Kreye und Frau Gretchen geb. Liesche

Oldenburg, den 16. Sept. 1927 zzt. Kanalstraße

Todes-Anzeigen.

Statt Ansfage

Oldenburg, 18. Sept. 1927

Heute morgen entlieh ich nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere treuherzige Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Bertha

geb. Burchard

in ihrem 81. Lebensjahre.

Zu tiefer Trauer

A. Wischoff
H. Wischoff und Frau
Anni geb. Wentens
S. Ratjen und Frau
Dermine geb. Wischoff
A. Grimm und Frau
Frieda geb. Wischoff
C. Wischoff und Frau
Ferdig geb. Schmidt
S. Charlottenburg,
und Enselfinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 22. d. M., nachmittags 3 Uhr, auf dem alten Oldenburger Friedhof in der vorher Trauerandacht im Hause Seebinger Straße 16. Beileidbesuche vorläufig nicht erwünscht.

Dankjagungen.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen unseren

innigsten Dank

Wwe. Marie Meyer nebst Angehörigen

Bürgerfeld

1. Beilage

zu Nr. 254 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, dem 19. September 1927

Aus dem Oldenburger Lande

Oldenburg, 19. September 1927

Landestheater.

Das Landestheater schreibt uns: Heute, Montag, abends 7½ Uhr, geht außer Anrecht die beliebte Tanzoperette „Die lustige Witwe“ von Franz Lehár in der Inszenierung von Franz Gárdi unter der künstlerischen Leitung von Ladislav Kopp in Szene. In der Titelrolle: Elisabeth Kiepner. Preise 1 bis 6 M.

Die Gastspiele im Landestheater

Die schon bekanntgegebenen wurde, ist es dem Oldenburger Landestheater gelungen, anlässlich der dritten Niederdeutschen Bühnensichtung zwei namhafte auswärtige Bühnen zu Gastspielen im Landestheater zu gewinnen.

Am Sonnabendabend gibt die Niederdeutsche Bühne Oldenburg mit der „Schiff in de Widdage“ den Auftakt, am Sonntagmorgens 10 Uhr wird die Niederdeutsche Bühne Hamburg die neue Schürze Komödie „Mad, de Mann, de teen Lied heit“ spielen. Die Niederdeutsche Bühne Hamburg (Dr. Richard Dufour), die gerade in diesem Jahre die Feier ihres 25jährigen Bestehens begehen dürfte, dürfte den Oldenburger nicht unbekannt sein, weil sie es auch die vor Jahren die Rollen unteres Theaters für das praktische Drama spielte. (Erstes Gastspiel: „De Fahrtog“ von H. Bogdorf).

Am Sonntagabend, 7½ Uhr, wird dann die Niederdeutsche Bühne Kiel, die sich unter der Leitung von Universitätsprofessor Dr. Meisinger zu einer der führenden Bühnen Schleswig-Holsteins emporgehoben hat, des Bodendramas „Ahnung in der Dämmerung“ aufführen. Dieses Drama, das nicht nur die niederdeutschen Bühnen erregt, sondern in hochachtbarer Liebertragung auch in Berlin, Dresden, Halle, in den besten Städten des Ruhrgebietes und Sachsens mit großem Erfolg gespielt wurde, gehört unstrittig zu den besten Werken der niederdeutschen Bühnentkunst.

Der Vorverkauf ist zu allen Vorstellungen, die heute noch nicht eingestiegen, da mit ausverkauften Säulen zu rechnen sind, ist es ratsam, sich baldmöglichst Einladungen zu beschaffen.

Von der Veranstaltung einer amtlichen Feier aus Anlaß des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg steht das Staatsministerium ab. Die Verwaltungsbehörden des Landes sind in gleichem Sinne angewiesen worden. An die Städte und Gemeinden ist ein ebenfalls eingehendes Gerichtet. Dem Ertrag der Feiern soll die Hindenburg-Spende dienen. Die staatlichen Dienstbehörden während des ganzen Tages mit den Reichs- und Landesbehörden zu flagen. Den Selbstverwaltungskörpern wird dringend empfohlen, für ihre Gebäude baselnde anzuordnen. Besonders besonderer Anruf ist die Einwohnerschaft des Landes zur teilweisen Befreiung des Tages ebenfalls zu flagen, was es nicht bedürftig. In den Schulen des Landes wird der Geburtstag entweder Sonnabend, den 1. Oktober, oder Sonntag, den 3. Oktober, in schlichten Feiern gedacht werden. Am 1. oder 3. Oktober in die Schulferien, so ist die Befreiung an einem anderen, dem 2. Oktober nächstfolgenden Schultage, abzugeben. Nach der Feier wird der Unterricht zu diesem Tag geschlossen.

Der Maler und Graphiker Jan Hinemann, Leiter des hiesigen Werks, verläßt Oldenburg zu neuen Werken. Er übernimmt die städtische Wandmalerei, welche in Auerich, eine Anzahl mit staatlicher Unterstützung, die Lichtheit leisten soll. Man hat dort sicher den richtigen Mann für die Stelle gewählt. Hinemann, der hier besonders in dekorativen Aufgaben, Plakaten usw. an der Dienstleistung tritt, ist ein feinsinniger Gebrauchskünstler. Bei seinen weitverbreiteten Dubajeten z. B. leistete er hervorragendes in der Ausstattung des Angestammten. Er weiß sich zu beherrschen und streift zu von Erfolg zu Erfolg. Die meisten Plakate der letzten Jahre stammen von seiner Hand. Schade, daß dieser junge tüchtige Künstler für uns nicht zu halten war! Wie man hört, soll auch das Werkfeld auf andere Plätze gestellt und mit den Zeichenschulen verbunden werden.

Beamteneinstellung. Wegen Verfehlung der im 1. April in das b. a. m. t. u. — das sind solche, die vor dem 1. April in den Ruhestand traten — und der Hinderbehalten von solchen Beamten, die vor dem 1. April 1920 in den Ruhestand traten, hat der Oldenburger Beamtenbund sich an das Staatsministerium gewandt. Die Genannten erhielten die Bezüge bisher nur nach der Eingangsgruppe, nicht nach der Aufstiebsgruppe, ganz abgesehen von der Beförderungsgruppe. Ein solches, durch nichts als nur durch Zeitverlauf begründetes Unrecht wirkt auf die davon betroffenen Beamten, die jezeitiger dem Staate treu gedient haben und unter dieser unerbittlichen Zurücksetzung bereits sieben Jahre hindurch leiden, naturgemäß in höchstem Grade verärgert. Der Beamtenbund wünscht nun, daß bei Berechnung der Ruhestands- bzw. Hinterbliebenenbezüge die Aufstiebsgruppe zur Inrechnung kommt. In anderen Ländern ist dies bereits geschehen.

Die Dahlenstein der Großgärtnerei N. Nieder an der... Chauffee wurde gestern von zahlreichen Besuchern... angenommen, die wohl häufig auf ihre Kosten... da die ungemein reichhaltige Anlage sehr schön war... Das an der nördlichen Grenze des großen Blumen-... belegene Dahlenstein ist gegen das Vorjahr noch er-... worden und bietet, in langen Reihen dicht ge-... und effizient, eine überaus reiche Fülle von prächtigen... in voller Blüte stehenden Dahlien aller Art, in allen... verschiedenen Farben und Abstammungen, vom reinen Weiß bis... sammeleichen, tiefblauen Braun, darunter die er-... weiten Reihen der letzten Züchtungen. Außer dem Far-... ist auch die abgewandte Formgebung in den... meisten Exemplaren vertreten. Da die Dahlien unter den... des Herbstes mit am längsten durchhalten, bis ein... derer Nachfröher auch ihnen das Leben abschneidet, so... der Besuch der Niederdeutschen Dahlienschau auch für die... nächsten Wochen noch mit Recht empfohlen werden.

Der Bummellaternenzug der Oldenburger Schulen

Ausschneiden! am Freitag, dem 23. September. Aufbewahren!

- a) Amarsch.
1. Die Schulen gehen in Vierereihen und treffen um 19.30 Uhr auf den betreffenden Sammelplätze beim Ministerium ein (siehe Plan). In der Reihenfolge ihrer Ankunft werden die Schüler durch Ordner (strennlich an weißer Armbinde) zu Achtereihen geordnet.
 2. 19.40 Uhr: Beendigung der Aufstellung.
 3. 19.45 Uhr: Trompetersignal zum Umarsch aller drei Züge vor das Ministerium. Marschmusik. Die Ordner leiten die Einzelzüge auf ihre Plätze.
- b) Feier.
1. Ansprache eines Vertreters des Staatsministeriums.
 2. Gemeinames Lied: Deutschland, Deutschland über alles.
- c) Umarsch.
- Nach Beendigung der Feier ziehen die Einzelzüge, den Anweisungen der Führer folgend, in der Richtung ihrer Umarschwege ab, und die einzelnen Schulen weiter nach ihrem Standort zurück.
- Das Publikum wird gebeten, die Fahrstraßen auf den Umarschwegen freizuhalten.
- Für die einzelnen Schulen sind folgende Wege vorgeschrieben:

Jubiläumsfeier bei der Firma J. G. Schrimper A.-G.

Die Firma J. G. Schrimper konnte in diesem Jahre wieder eine seltene Feier begehen: Am 15. September war Herr S. W. Krapohl, eine im ganzen Lande bekannte Persönlichkeit, seit 50 Jahren im Dienste der Firma tätig. Herr Krapohl, der seit mehr als 40 Jahren Professor in der Firma ist, konnte seinen Ehrentag in feierlicher und förderlicher Weise feiern. Am Vortage wurde die Wohnung des Jubilars taum von Besuchern leer, und die Zimmer waren bald in Wärmegärten verpackt. Nachmittags fand in den Geschäftsräumen eine würdige Feier statt, zu der sich mit dem Chef der Firma J. G. Schrimper A.-G., Herr Julius Böhlen, sämtliche Angestellte und Arbeiter, sowie die Familienmitglieder der Häuser Böhlen und Krapohl um den Jubilär versammelt hatten. Herrn Krapohl wurden mit Worten herzlichsten Dankes für seine Treue die Festgaben der Firma, der Angestellten und der Arbeiter überreicht; ferner ein persönliches Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten, ein Anerkennungsdiplom des Deutschen Fabrikvereins, sowie das Ehrenkreuz der drei oldenburgischen Kammeren „Für Treue in der Arbeit“. Herr Krapohl dankte tiefbewegt für die ihm bewiesenen Ehrungen und stattete besonders seinem verehrten Chef seinen Dank ab, mit dem er durch fünfundsiebzigjährige Zusammenarbeit verbunden sei. — Die Fortsetzung der Feier fand im Lagertratte der Fabrik statt, den die Arbeiter mit Bräutigam und Mädchen in einen feinen Festsaal verpackt hatten. Die Bewirtung war in die bewährten Hände des Herrn E. Stolle gelangt. Mit ernstlichen und heiteren Reden, Vorträgen, gemeinsamen Liedern und frohen Tänzen gingen die Stunden dahin, und alle Teilnehmer waren der Meinung, daß sie kaum je ein so fein abgestimmtes, harmonisches Fest gefeiert hätten, das die feste Verbundenheit aller Angehörigen der Firma J. G. Schrimper A.-G. in schönstem Licht zeigte. Dem verehrten Jubilär, der die vielfachen freudigen Aufregungen des Tages in glänzender Verfassung über sich ergehen ließ, darf man herzlich wünschen, daß er im Kreise seiner Familie und im Dienste seiner Firma noch lange Jahre in gleicher Weise verleben möge!

Für den Neubau eines Telegraphenamtes an der Mühlentrafé wurde vor einiger Zeit die zweite Serie der Bauarbeiten ausgeführt. Diese umfassen die Maurer-, Asphalt- und Arbeiter- und Zieherarbeiten für diese. Die Preisangebote bewegen sich von 79 684,58 bis 111 625 Mark. Der Zuschlag ist jetzt endlich erteilt an die Unternehmer Siemens & Kirchhoff in Embden. Die Erdarbeiten und die Arbeiten zur Sicherung der Baugrube gegen die Hahnhöhle werden beauftragt von der Firma Gebr. Vorfemer in Oldenburg ausgeführt.

Erhöhung der Bedürftigkeitsgrenze für Vorzugsrenten. Die Bedürftigkeitsgrenze für Vorzugsrenten ist durch Artikel 5 des Gesetzes über die Verzinsung aufgewerteter Hypotheken und ihre Umwandlung in Grundschulden sowie über Vorzugsrenten vom 9. Juli 1927 von 800 M. auf 1000 M. erhöht worden. Der erste Satz des § 19 des Anleiheabzugsgesetzes lautet nunmehr: „Bedürftig ist eine Person, deren Jahres Einkommen den Betrag von 1000 M. nicht übersteigt.“ Die übrigen Bestimmungen über Vorzugsrenten sind unverändert geblieben.

Der Verein ehemaliger 19. Dezember hielt am 1. September im Vereinslokal „Hilf! Wintern!“ seine Monatsversammlung, die von 30 Kameraden besucht war. Der 1. Vorsitzende, Herr Müller, eröffnete mit herzlichem Willkommen an die Erschienenen die Versammlung. Er erklärte im Anschluß, daß ihm die Teilnehmerzahl noch nicht genüge. Die sämtlichen Kameraden mußten mehr betätigt werden. Eine Werbung von Mund zu Mund müßte noch mehr gelbt werden, denn diese sei die beste. 4 Zusammenkünfte hat die Jugendgruppe, deren Führer Herr Ziehl übernommen hat, gemeldet. Sie wurden einstimmig aufgenommen. Sodann wurde beschlossen, eine Reisekarte einzurichten. Als Vertreter dieser Klasse wurde Herr Follers einstimmig gewählt. Ferner wurde von der Versammlung genehmigt, einen Abbruch der Haftpflichtversicherung der Jugendgruppe einschließlich Führer bei der Versicherungsgesellschaft des Deutschen Arbeiterbundes, H. H. Hannover zu tätigen. Nachdem das Geschäft erledigt war, setzte der gemütliche Zeit ein. Herr Ziehl, der das Offizieren die Versammlungsberichte durch Erzählungen und Vorträge veranschaulicht hat, nahm das Wort zu einem einstündigen Vortrage und fand wiederum dankbare Zuhörer. Reicher Beifall und der Dank des Vorstehenden bezeugten seine Ausführungen.

- 3 u g I.
- Sammelplatz: Ratsherr-Schulze-Strasse, Spitze Tappenbeck-Brücke:
1. Schule zu Wechlo, Diener Straße; 2. Elfbathschule, Peterstraße—Diener Straße; 3. Kath. Schule, Georgstraße, Peterstraße—Haarenufer; 4. Liebfrauenlyzeum, Auguststraße, Diener Straße; 5. Gäckliensschule, Haarenufer; 6. Knabenmittelschule, Auguststraße, Diener Straße; 7. Haarentorfschule, Diener Straße; 8. Stadtmädchenschule A, Peterstraße—Diener Straße; Amarschstraße dieser Schulen Hindenburgstraße.
- 3 u g II.
- Sammelplatz: Hindenburgstraße, Ecke Proppingstraße.
1. Oberrealschule, Herbarstraße; 2. Felene-Lange-Schule, Theaterwall, Koonstraße; 3. Mädchenschule B, Theaterwall, Koonstraße; 4. Wallischule, Haarenufer, Meinardusstraße; 5. Heiligengeistorschule, Peterstraße, Herbarstraße; Amarschstraße dieser Schulen Hindenburgstraße.
- 3 u g III.
- Sammelplatz: Tappenbeckstraße, Ecke Landtagsgebäude.
1. Knabenschule Overfen; 2. Mädchenschule Overfen; 3. Schule zu Hundsmühlen; 4. Hilfschule Overfen, Amarschstraßen; Overfenholz, Unter den Eichen, Tappenbeckstraße; 5. Schule Drielaek A; 6. Schule Drielaek B; 7. Katholische Schule, Gchstraße; 8. Pefalozzischule Osterburg; 9. Schule zu Tweelbale A; 10. Schule zu Hinderseede, Amarschstraßen; Theaterwall, Koonstraße, Hindenburgstraße, Meinardusstraße, Unter den Eichen, Tappenbeckstraße.

Neueinteilung des Bauernschaftsbezirkes Ofen-Wehnen.

Die Bauerschaft Ofen-Wehnen bildete bisher einen Bezirk. Infolge starker Neubautätigkeit, vornehmlich in der Ortschaft Wehnen, hat sich dieser Bezirk in den letzten Jahren dermaßen entwickelt, daß sich eine ordnungsmäßige Bezirksverwaltung nicht mehr gut durchführen ließ. Der Gemeindevorstand hat daher in seiner letzten Sitzung in erster Lesung darauf bestanden, ob es nicht besser sei, hier eine Neueinteilung vorzunehmen. Darauf wurde einstimmig beschlossen, die Ortschaften Ofen, Brothausen und den Teil der Ortschaft Wechlo, der seinerzeit nicht mit eingemeindet wurde, zu einer Bauerschaft Ofen, die Gell- und Pflanzenschule Wehnen, Ortschaft Wehnen, sowie die Ortschaft Wehnerfeld zu einer Bauerschaft Wehnen zu vereinigen. Die zu dem früheren Bezirk Ofen gehörenden Landstellen Karl Ahlers und Friedrich Wachtendorf kommen aus Zweckmäßigkeitsgründen jetzt zur Bauerschaft Wehnen. Die nach dem Stand über Hand- und Spanndienste getroffene frühere Regelung wird durch diese Neueinteilung nicht berührt. Als Bezirksvorsteher für die neuen Bauerschaftsbezirke wurden gewählt: Zimmermann Dietrich Hildebrand für die Bauerschaft Ofen und Laubmann Karl Winter-Wehnerfeld für die Bauerschaft Wehnen.

Allgemeiner Deutscher Frauenverein (Deutscher Staatsbürgerinnenverband), Ortsgruppe Oldenburg. Der Vorstand der Ortsgruppe beruft eine Mitgliederversammlung am Mittwochabend nach Bape am Wall (Stubzimmer). Es handelt sich dabei um Stellungnahme zu einem Vorschlag des Vorstandes des Gesamtvereins, der bei der Wagnisbedeutung der Arbeitsgebiete ein eigenes Organ für die Vereinsmitglieder für unbedingt notwendig hält und für Art, Umfang und Preis Anregungen und Wünsche erbitet. Außerdem soll eine Delegierte gewählt werden für die kommunalpolitische Tagung, die im Anschluß an die Generalversammlung des Bundes deutscher Frauenvereine am 1. und 2. Oktober in Eisenach stattfindet. Auf der Tagesordnung steht 1. Die praktische Durchführung des Reichstages zur Befähigung der Geschlechtskrankheiten“ mit Vorträgen von Maria Siegmund-Schulze, Leiterin des Pflanzensamens Götting, und Frau Josephine Erben, Kriminaloberinspektorin, Hamburg, und ferner um die „Gestaltung des Wohnwesens“. Das letztere Thema ist in zwei Abteilungen geteilt. Die erste umfaßt das heutige Miet- und Wohnrecht und die Finanzierung des Wohnungsbaues, worüber Oberregierungsrat Doppel-Dresden vom Arbeits- und Wohlfahrtsministerium referiert, die zweite hat zum Inhalt: „Hauswirtschaft als Voraussetzung und Inhalt der Bauwirtschaft mit Dr. M. C. Aders, M. D. N., als Rednerin. Beide Themen umfassen Angelegenheiten von so ausschlaggebender Bedeutung für die Frau, für die Familie, daß es in hohem Maße erwünscht sein würde, wenn möglichst viele Frauen an der Tagung teilnehmen könnten. Der Besuch der Generalversammlung des Bundes steht außerdem natürlich allen Mitgliedern der Gliedervereine offen; auch diese Versammlung wird wie ihre Vorgängerinnen von nachhaltiger Wirkung sein. Gegen 10 Uhr der Beginn der Tagung des allgemeinen deutschen Arbeitervereins am 1. Oktober in Eisenach „Eisenhaus und Mädchenschule“ in unserer Zeit der Umbildung der Schulformen von weittragendem Interesse. Der Vorstand der Ortsgruppe wird über Einzelheiten aller dieser Versammlungen gern nähere Auskunft erteilen und hofft auf zahlreichen Besuch der Mitgliederversammlung, um so mehr, als auch über das Winterprogramm Beschlüsse gefaßt werden soll.



**Kohlen
Koks
Briketts**

für Hausbrand, Zentralheizungen
und gewerbliche Betriebe

Sämtliche Sorten, beste Qualitäten

Carl Meentzen

Gottorpstr. 5/ Tel. 6 u. 16
Geschäftszeit: 8-7 Uhr

Weitere Ergebnisse der Kutschauen

des Oldenburger Geduldpreises, e. B. In Lohersfelde (20 Kühe) wurden folgende Preise...

fine, Def. Brüggemann Erben, Ganderseefee; Gibe, Def. S. Hol...

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte.

Das Nordmeertief hat sich seit gestern wieder verstärkt, sein Kern mit etwa 735 Millimeter Druck liegt idenig nordöstlich der...

Vorhersage für den 20. September: Mäßige bis frische, nach Nordwest drehende Winde, wechselnd bewölkt, kühl, Regen...

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

Table with columns: Monat, Regen, Thermomet. in Cel., Baromet. in mm, Mitteltemperatur, Cel., Windrichtung.

Mundfunk-Program. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel Hamburg 394,7. — Bremen 400. — Hannover 297. — Kiel 254,2...

Mundfunk-Program. Langenberg (Welle 468,8), Münster (Welle 241,9), Dortmund (Welle 288) aus den Sendes...

Dienstag, 20. Sept. 13.10: Köln (Ca. M. Do.) Konzert. 14.30: Köln (Ca. M. Do.) Wie bleibe ich gesund? 16.30: Dortmund (Do. Ca. M. Do.) Stunde der Jugend. 17: Dortmund (Do. Ca. M. Do.) Kindermärchen. 17.30: Köln (Ca. M. Do.)...

MERCEDES-BENZ Auf allen Straßen. sehen Sie seit Monaten in immer steigender Zahl die neuen MERCEDES-BENZ Sechszylinder Modelle von 8 u. 12 PS. Überall im Strassenverkehr fallen Sie auf durch ihre rassige Linie...

Rheinische Frauen fröhliche Wingerinnen bei der Weinlese am Rhein: Froh ist ihr Sinn und blitsauber ihr Gewand. Sie gebrauchen mit Vorliebe die altbewährte gute Sunlicht Seife. Sparfam im Verbrauch, frei von allen scharfen Bestandteilen, schont sie das Gewebe und gibt der Wäsche strahlende Reinheit und frischen Wohlgeruch. Verwenden also auch Sie nur Sunlicht Seife für Ihre Wäsche. Sie finden nichts Besseres.

2 Baupläge groß 2200 qm. an günst. Lage der Alexander-Gasse preiswert zu verkaufen. Offerten mit Preisangabe unter W 9 966 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Instandsetzung feiner Modeschuhe erstklassig H. Döding, Schloßplatz 17

Adlerwagen (Vierfüßer) billig zu verkaufen. Angebote unter W 9 966 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten

Großes od. II. Grundst. zu verkaufen, Gte Roggemannstraße, Gartenstraße 18.

Oldenburger Begräbnis-Unterstützungskasse a. G. e. V. Am Donnerstag, dem 22. d. M., abends 20 1/2 Uhr, in Haus Niedersachsen, Grüne Str.

Mitglieder-Versammlung Tagesordnung 1. Aenderung des Beitragwesens 2. Wahlen der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich

Die besten Anthrazitkohlen II von Zeche „Langenbrahm“, sowie alle Sorten Kohlen, Koks u. Briketts kann ich prompt liefern Karl Ed. Pophanken Gottorstraße 25 — Fernsprecher 478

Suche Verkaufsstellen für gutes Landbrot Angebote unter W 9 967 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten Rüderschauen In meiner am Dienstag, dem 20. September, stattfindenden Auktion lade ich freundl. ein Hermann Blohm

Neuer Gebrokanzug, Exportieren, Wanduhr, Kuchent. Verbr. zu verk. Näh. W. L. Lange Str. 45. Gasglühlampe für 12 M zu verk. Radorst. Str. 140 o. Müllg zu verkauf. ein Gofn. Seitzgenstr. 3. Sts.

Echt Haarlemer Blumenzwiebeln in gesunder, kräftiger Ware sind jedoch eingetroffen. W. H. Mehrens, Samenhandlung, Lange Straße 84, Postfach 194, Fernsprecher 1448, Verzeihen, sofortens.

Auktion

Federlingstraße, Landwirt Friedrich Fofse, daselbst, läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft

Diensing, den 20. September, nachmittags 2 1/2 Uhr:

- 1 6jährige Stute, sehr fromm u. zugleich im Gesdrit, vorzügliches Gimpfhaar,
- 2 tiefdige Kühe, Oktober kalbend,
- 1 belegte schwere Milchkuh,
- 1 frischmilchende dito,
- 2 tiefdige Quenen, Novbr. kalbend,
- 1 Rindquene,
- 1 2jähr. Ochsen,
- 2 Kuhrinder,
- 1 Ochsring,
- 1 Kulkalb,
- 1 Bullkalb, 5 Mt. alt,
- 5 belle Zuchtschweine,
- 30 Begehühner,
- mehrere Pfänder gut befehlt. Ettgrün,
- 1 gut erhalt. Federwagen, 2 gut erhalt. Ackerwagen, 1 ein. Flug, ein. Egge, dies, fast neue die, Staubmaschine, Drehschneidmaschine u. Spindel, 2 Einspannerperdegelichte, Lorhschen,
- ferner: 1 Paß mit Aufsat, 1 Kommode, 1 Stille und was sich sonst noch alles vorfindet.

Öffentlich meistbietend auf längere Zahlungsfrist verkaufen.

Ferner werden mitverkauft: 1 ein. Glasschrank, fast neue Küchenschrank, Waschinne u. Küchertisch.

Haake & Schmidt, Aukt.

Großenmeer.

Strüchhausen

Landmann Johann Schnell zu Rüdershausen läßt wegen Brandungslid am

Freitag, den 23. September d. J., nachmittags 2 1/2 Uhr,

in und bei den Gebäuden des Landwirts Georg Adlards, Nordberghaus:

35 Stück Hornvieh

- 11 hochtr. ried. u. frischm. Kühe,
- 6 hochtr. Quenen,
- 6 Rindquenen,
- 3 Rindochsen,
- 9 Kuh- und Bullfäßer,
- 3 Schafe mit Lämmern,
- 8 Zuchtschweine,
- 25 Hühner,

6 Pferde

- 1 Stute „Violette“ Nr. 21659,
- 1 Stute „Violette 4“ Nr. 26705,
- 1 St. Stute, M. „Violette“ Nr. 21659,
- 1 St. Stute, M. „Waldblinde“ Nr. 21427,
- 1 St. Stute, M. „Violette“ Nr. 21659,
- 1 St. Stute, M. „Violette 2“ Nr. 24125,

4 Ackerwagen, 1 Federwagen, 1 Nähmaschine, 1 Schweiber, 1 Sackmaschine, Staubmaschine, 2 Eggen, 2 Erlen, 2 Wägen, 2 verschiedene sonstige Sachen, ferner:

- 4 Kämme Nachweiden,
- 1 Hamm Ettgrün zum Mähen,
- 1 Hektar Hafer in Hoden,
- 1 Hektar Bohnen in Hoden, (vorher zu befehen),

Öffentlich meistbietend mit längerer Zahlungsfrist verkaufen. Kauf- u. Pachtliebhaber laden frdl. ein **H. Onken, Aukt. Bgl., amtl. Aukt.**

Starke Tirtey-Hosen
besonders preiswert das Beste für den täglichen Gebrauch in dunkel u. grau gefärbt, 11⁵⁰ 9⁰⁰ exprobie Qualitäten

Manchester-Hosen
schwarz, braun, oliv 13²⁵ 11⁵⁰ 9⁷⁵

Pilot-Hosen
11.- 8⁰⁰ 8²⁵ 6⁰⁰

Einzelne Westen
von 3⁰⁰ an

Alle Größen auch für starke Herren sind am Lager

Herm. Kock
Achterstraße 25

Große Auswahl
in
Herren- und Speisezimmern
Tel. 1269
Melkbrink 19/21
K. Zetzmann

Ein kleiner Ueberflus an Lebenskraft
Ist es, der so manches Spiel schon gewonnen hat, aber nicht nur Sportleute brauchen diesen kleinen Ueberflus, auch jeder Andere, der den Kampf des Lebens bestehen will. Trinken Sie täglich das herbe, vollnährige Körtter Schwarzwurzler, es hilft Ihnen den kleinen Ueberflus an Lebenskraft den Sie haben müssen. Das echte Körtter Schwarzwurzler ist erhältlich durch H. Reiners & Sohn, Biergroßhandlung, Oldenburg, Fernort. M. und in allen durch Spindler und Blatte fernlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Körtter Schwarzwurzler mit dem gesetzlich geschützten Wappen-Gitter, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

Die besten Kartoffeln
30jährige Erfahrung
Eitel Veening.
Telephon 1510.

Autorol 940
Zu verkaufen
ca. 40 000 Pfund reiner Kuhdünger
Heinr. Pogemann, Oldenburg.

Achtung!
Die besten, Mahagonimöbel, wie Sessel, Tisch, Stühle, Zisch, Vertiko, können jetzt einzeln abgegeben werb. Bitte direkt vorbestellen. Sparereichstraße 28.

Zu kaufen gelucht
Gutes Kolonial- und Gemischtwarengeschäft.
evtl. verbunden mit Wädelerei, Wirtschaft od. dgl., Stadt oder Land, sucht zuverlässigen Geschäftsmann zu fr. oder zu pacht. Berücksichtigung, zugleich. Angeb. unt. 33 1 859 an die Geschäft. d. W.

Landstelle
bestehend aus kompletten Gebäuden und 5 bis 7 Hektar Acker- und Grünlandstücken, auf mehrere Jahre mit Eintritt zum 1. November d. J., evtl. zum 1. April 1928, verpachten. — Verpachtungsstermin ist angelegt auf

Donnerstag, den 22. September d. J., nachmittags 5 Uhr,
in Frh. Martens Wirtschaft, hier. Die Landstelle ist günstig gelegen und deshalb bequemer zu bewirtschaften.
Pächter, Aukt.

Grünland-Verpachtung
Kafelnde. Der Landwirt Dieder. Meyer in Delfshausen läßt am

Mittwoch, dem 21. d. M., nachmittags 6 Uhr,
die nördlich seiner Stelle belegene

7 Süd allerbestes Grünland
auf 3 Jahre durch mich verpachten. Interessenten versammeln sich bei Hrn. G. Hof, daselbst.

G. Oberloh, Aukt.

Donnerstag, den 22. September d. J., nachmittags 3 Uhr,
meistbietend mit längerer Zahlungsfrist verkaufen:

- 1 Quene, ganz nahe am Kalben,
- 2 Rindquenen,
- 1 großes Kulkalb,
- 2 Schafe,
- 1 Pferd, frommer flottes Einp.,

1 Ackerwagen, 1 ff. Ackerwagen mit Aufenauflaß, 1 leichter Ackerwagen, 1 fast neues Aufschlagsgerät, 1 Arbeitsgerät, 1 Reiheweg, 1 Sackmaschine, Wortschneid, Lorhschen, Nebe usw., die kleinere Gerätschaften, mehrere Saalbänke, die Stühle, Bettstelle mit Matratze und sonstige Sachen,
ferner: 1 Haufen Dünger, sowie reichlich 3 Hektar Nachweide.

Kaufliebhaber laden freundlich ein **Carl Rud., amtl. Auktionator, Dvelgünne.**

Immobilienverkauf
Durell, Carl Gode läßt seine an der Chauffee sehr günstig belegene

Besitzung
bestehend aus Wohnhaus, Scheune und 4287 ha Grün- und Ackerländereien, am

Mittwoch, dem 21. September, nachmittags 4 Uhr,
in Offens Wirtschaft in Durell nochmals zum Verkauf aufstehen und zwar vorzuleihen und auch im ganzen. Nähere Auskünfte erteilt Hrn. G. Haberlamp in Hude. G. Menckens, amtl. Aukt.

Abzugeben
auf der Sauerdebelungsanlage Eghorn gereinigt

Buhlendorfer grünl. Winterroggen
1. Abfaß
vom Schmoor, von der Landwirtschaftskammer anerkannt
Gautbauwirtschaft Strüchhausen Günther Weiners

Anzukaufen
geucht gegen Kassa, ca. 2 ha leichten kultivierten Gesehoden zu gärtnerischen Zwecken. Nähe Wald, Behnhausen, Umgebung Oldenburgs bevorzugt. Umgebende Angebote erbitet **G. Sattermann, Auktionator.**

Besseres Einfamilienhaus in Varel
belegen, Hofstraße 15, nahe dem Walde, mit allen modernen Bequemlichkeiten und Garten, mit oder ohne Garage, durch mich bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Bezahlungsfrist zum 1. Januar 1928 oder früher, auch für Auswärtsige.

Hespe
amtlicher Auktionator, Fernspr. 447

Rüdershausen
Zu meiner am Freitag, dem 23. September d. J., stattfinden

Auktion
lade ich jedermann freundlichst ein.
Joh. Schnell.

Zuverlässige Wegekarten
für Kab- und Autofahrer

Nordseekarte
mit Nebentarten aller Nordseeinseln und Nordsee

Ernst Völker
Lange Straße 45, beim Rathaus

Zweifellos. Empfehle meine beiden breiten, tiefen Eber zum Decken.
1. Den jungen angetauften **Prämien-Eber „Gurform“**
2. Den besten Eber **„Gurias XII“**
D. Dame.

Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie
Die amtliche Gewinnliste
der 5. Klasse wird am 28. September vorliegen. Den auswärtigen Spielern wird dieselbe alsdann mit den Losen zur nächsten Lotterie zugesandt

Den bisherigen Spielern
bleiben die Lose bis zum 2. Oktober zur Verfügung. Eine Hinauslegung der Einlösungsfrist ist nicht angelegig, und müssen die bis dahin nicht eingelösten Lose an neue Spieler abgegeben werden, da die Ziehungen 1. Klasse bereits am 14. und 15. Oktober stattfinden

Für neue Spieler
beginnt die Ausgabe der Lose schon jetzt zum amtl. Preis

1/2	1/4	1/2	1/4	Doppellos
Mk. 3.-	6.-	12.-	24.-	48.-

bei den staatlichen Lotterie-Einnahmen
Preuß. General-Lotterie-Direktion

Pianos
gebl., tadelloß, 480 Mk., 700 Mk. zu verbr.

Johs. Reichard & Co.
Elfenstraße 4, — Telephon 301. —

Gefunden
Gemeinde Nafede
Beim Gasth. Ottmanns in Loy sind

3 Rinder
gestorben. Die Tiere sind von ihr. Eigentümer bis zum 30. September geg. Erhaltung der Identität abzugeben, sonst werden sie an diesem Tage, nachmittags 4 Uhr, öffentlich meistbietend verkauft.
Gitters.

Zu vermieten
2 belle, son. Zimmer, ineinander abget., an 2 Stubler, zu v. Nachstr. 1, Donnerst. Schaufee 5 a

Laden
an günst. Geschäfts- lage zu vermieten.
Büppelmann, Redaktionsleiter, Barel i. Old.

Maurer
Rosenbrod.

Melker
K. Reiners, Barel.

Landwirtschöfer,
16 Jahre, Rheumab- bildung, sucht zur weiter. Ausbildung fremdl. Aufnahme in gutem Hause als **Haustochter.**
Ang. unt. 33 961 an die Geschäft. d. W.

Tiefbau- Lokomotivführer
für Ober-Eur gelucht. Bewerbungen sind zu richten an Hrn. G. Müller, Deichbau, Küsterfel.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
2 Tischler
die im Landmaschinenbau bewandert sind, u. **2 Maler od. Anstreicher**
H. Sothaus, Maschinenfabrik H. G. Dinfelne i. O.

Weibliche
Gesucht auf sofort **1 Mädchen**
als einfaches junges Mädchen.
Frau G. Behrens, Karlsruferstraße 6.

Geucht zum 1. November für untern größeren landwirtsch. Haushalt
junges Mädchen
b. Familienanfaß und Gehalt.
Frau Joh. Reintens, Zemanu bei Altesloh.

Geucht zum 1. Oktober, oder etw. später ein
junges Mädchen
bei Gehalt und Familienanfaß.
Gern. Meyer, Barel. Schloßstraße.

Bäder Sanatorien Pensionate

In untern schön gelegenen Hause finden

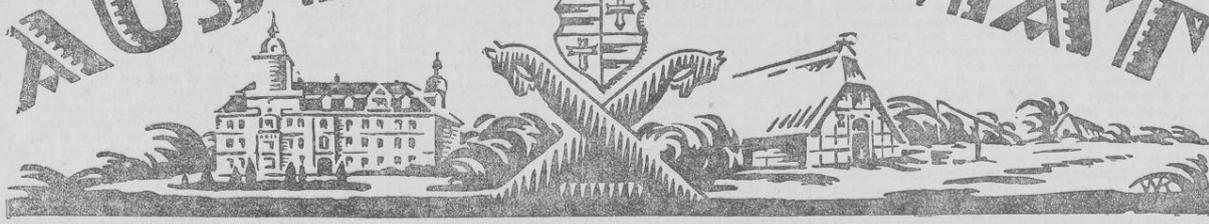
Ruhe- u. Erholungsuchende
behaltenen Aufenthalt für die Herbst- und Wintermonate bei mäßigen Preisen und vorzüglicher Verpflegung. Gelegen- heit a. Kurgebrauch

Haus Wiesenthal
Brymont
G. Müller und Fr. Limbers

Pension.
In. Mädchen (Stud. frdl. Frau) Aufnahme in schönem Heim zur alleit. Erlerng. des Deutschl. und der ges. fächlichen Formen mit mütterlicher Leitung der Hausfrau. Frau M. Giesch, Alteslohheim, Bremen-Grande.

Pensionen
1 oder 2 Schüle- rinnen finden zum Herbst fremdl. Auf- nahme i. m. Hause. Angebl. unter 33 92 Hrn. Lange Str. 45.

AUS DER HEIMAT



Nr. 9 Sonderbeilage der Nachrichten für Stadt und Land 19. 9. 26.

De Reknung.

To Fro Bhisitus Zette
 Kunt de Denfdirn, de Zette,
 Un segt: „Hör Se, Fro,
 De Kett van uns Koh
 Is tämslich versjäten
 Un of all frejen;
 Well matt uns de torecht?“
 Fro Bhisitus segt:
 „So bring sie, mein Kind,
 Zu Schmiedemeister Wöhren geschwind.“
 Dorupp löpt de Din
 Na denn allen Schmitt Wöhren,
 Un de belst in Wart,
 Matt de Kett weder fiart.
 Doch na en pur Welen,
 Do schrifft upp de Keten
 Se sein mit Bedacht:
 „Für Frau Wich Sie Kuf Zette
 Die alte Kette
 Neue Glieder gemacht.“

E. L.

Die großen Ost-Weststrafen Nordniederfachens in alter und neuer Zeit.

Von Dr. Hermann Lübbing

Es ist heutzutage keine Seltenheit mehr, daß man in den Heiden des Nimmingslins einen Kraftwagen mit einem III in Nummernschild trifft, der auf etwas holperigem Pfaster nach Holland auftritt, oder daß man etwa in dem freundlichen oberrheinischen Bad Zwischenahn einen Wagen mit einem NL im Dual über das saubere Kleinpfaster sitzen sieht in Richtung Meer-Deenen. Vor dem Kriege dachte kein Mensch daran, daß sich einmal auf diesen Straßen ein bedeutender Durchgangsverkehr zwischen Hamburg-Bremen und Holland entwickeln würde. Und doch ist dies Verkehrsbedürfnis keineswegs erst seit gestern oder gestern gewesen, sondern gründet sich, was wohl dem Kraftwagenfahrer unbekannt ist, der jene Gegenden wie im Fluge durchzieht, auf eine jahrhundertalte Handelsverbindung der Niederlande mit dem niederdeutschen Küstengebiet.

Seit der Zeit, da die christliche Missionierung Sachsens und die Sachsentriebe Karls des Großen dem jähren niederdeutschen Bauernvolk gewaltsam eine neue Kultur aufzuzwingen haben, entsand unter der kirchlichen Organisation und der fränkischen Herrschaft ein unermüdliches Verkehrs-

netz mit einem lebhaften Warenaustausch von Nordscandinavien bis Schweden. Die schlimme Normannenezeit machte allerdings dem blühenden Handel auf lange Zeit ein Ende, wenigstens mußte Hamburg nach seiner Verwüstung seine Führerschaft an Bremen abgeben. Die Eroberung der Ostküste durch Heinrich den Löwen ließ neue Verbindungen zwischen den Niederlanden und Norddeutschen entstehen, waren doch viele wagemutige Seefahrer und Kaufleute in den neu gewonnenen Gebieten in Flandern, Holland und Westfalen beheimatet. Das härteste Band für die Folgezeit war freilich der Zusammenschluß der Osterlinge in der Deutschen Hanse, worin Lübeck den Osten führte, während die damalige Westküste Brügge den Westen beherrschte. Auf dem Verbindungswege zwischen den beiden Städten lagen Hamburg und Bremen als wichtige Knotenpunkte, und der Handelsverkehr, der sich auf der „Wämschen Straße“ abwickelte, war eine beachtliche Konkurrenz des Seeverkehrs.

Wenn die allgemeine Welthandelslage sich auch noch so sehr veränderte, so hat doch die große Südbrief-Nordoststraße seit jenen Tagen des späten Mittelalters nichts an Bedeutung eingebüßt. Weinfässer vom Rhein und sländrische Tuchballen fuhren auf schwanenenden Kollwagen nach Osten; Getreidefäde, Heringstommen, Pelze und viele andere Waren rollten auf der Achse gen Westen, allen Verkehrshindernissen zum Trotz. Niemals war die Straße ganz öde. Denn schreckte auch der Kaufmann oft an dieser oder jener Fährde ein hohes Zoll, so gab es doch genug anderes fahrendes Volk, das zehrt von Land zu Land von Gezeiten und Haken, Ritter und Spielleute. Gefahren drohten freilich überall, aber ein solcher Straßendiebstahl wie Graf Gerb der Mutige von Udenburg lebte ja nur einmal. Verhängnis voll sein „Geleit“, dessen ungeachtet der adeliche Strauchdieb den christlichen Kaufmann gefangen nahm, bis er ein hohes Lösegeld zahlte. In wiederholten Mälen führten die Hanseaten auf ihren Versammlungen Klage darüber, daß Graf Gerb „de Wämschen Straten gar wöft mabeo“, und wer glücklich durch Delmenhorster Gebiet kam, konnte seinem Schuhheiligen danken. Eine Straßensperre wäre nach unserem Begriff daß einfache Mittel gewesen, sich allen Gefahren zu entziehen, aber der mittelalterliche Straßenzwang bevorzugte so sehr aller Annehmungen, daß niemand die Gefahr des Sprühe eines noch so feindseligen Territorialherrn zu bezweifeln wagte. Es floß viel Wasser die Weser hinunter, ehe man zur Selbsthilfe griff und das gefährliche Gebiet unpassbar.

Bis in die Neuzeit hinein bewegten sich die Frachtwagen in den ziemlich schlängelnden, alten Gleisen vorwärts, höchstens daß man bei alten ausgetrockneten Spuren eine neue Richtung wagte. Zur Aufbesserung der Wege geschah fast nichts, so lange das Geleitrecht und das Grundrecht des Territorialherrn galten. Denn hatte einmal

bei einem Achenbrüche die Ware den Boden berührt, so fiel sie dem Territorialherrn zu. Dieser hatte also eher an schlechten als an guten Straßen ein Interesse, und noch im 18. Jahrhundert suchte man den Durchgangsverkehr zu erschweren und auf möglichst lange Strecken zu verweisen, da mit viel Geld im Lande verkehrt würde. Selten nahm sich wohl ein frommer Staatsner der Reisenden an und betrachtete es als seine Lebensaufgabe, Steine oder Kette in die ausgefahrenen Wagenräder zu werfen. Daß eine solche Fahrt über „Stad und Stein“ nicht zu den angenehmsten Vergnügen gehört, läßt sich wohl nachfühlen. Im allgemeinen suchte man für den Durchgangsverkehr die offenen Höhenzüge auf; jedenfalls wurden Moore und Talspöhlen nach Möglichkeit gemieden.

Genauer läßt sich die Wämsche Straße seit 1425 nachweisen. Hatte ein Kaufmann von Lübeck über Oldesloe Hamburg erreicht, so setzte er bei Blankensee über die Elbe nach Burchtze, von dann weiter nach Stade und gelangte über den Moorhag bei Bremner, Wörde nach Gieseler-Mühle, von da über Burg nach Bremen. Im südwestlicher Richtung reiste er dann weiter über Delmenhorst, Wilbeshausen, Aulhorn, Loppenburg, Haseklum, Ringen, Dornmarum, Deventer, am schließlich über Arnhem, Hertogenbusch nach dem Endziel Brügge zu gelangen.

Der westliche Endpunkt der Wämschen Straße hat sich freilich mehrfach verschoben. Seit etwa 1500 verdrängte Antwerpen das versandete Brügge und besaß an Stelle der „toten Stadt“ über Portugal die Schäre der neuen Welt. In den niederländischen Freieichstämpern gegen die spanische Herrschaft verlor auch Antwerpen seine Führerschaft, seine Kaufleute gerieterten sich in aller Herren Länder, um die Antwerpener Wörde herabzu. Dafür schloß Genoa auf und nahm die reformierten Flüchtlinge bereitwillig in seine Mauern auf. Auch als 1578 ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung in die Niederlande zurückkehrte, blieb es lange die größte europäische Handelsstadt. Langsam wurde es aber von Amsterdam überflügelt, und auch Groningens Kaufmannschaft machte ihm erhebliche Konkurrenz. Als die Niederlande ihre Unabhängigkeit seit 1581 erreicht hatten, arbeiteten sie sich in kurzer Zeit zur ersten Handelsmacht empor, begünstigt durch ein großes Kolonialreich. Mit Hamburg und Bremen ging es jetzt natürlich bergab, und der Ueberlandverkehr nach dem Südbreiten wurde immer unbedeutender. Die Wämsche Straße zerfiel in kleinere Abschnitte für örtlichen Warenverkehr und hatte lediglich als Poststraße noch internationale Bedeutung. Es entwickelte sich nämlich eine Postenpost zwischen Hamburg und Amsterdam, ein rein privates kaufmännisches Unternehmen, und dieser Postenlauf der Straße behielt die alte Hanseatenroute im allgemeinen bei.

Sibylle.

Von Wilhelm Plog, Hamburg.

As Peter Westermöhlen noch 'n klitten Jung up Hölten-tüssen weer, do woahnen sien Oelern in de „Kolonie“, 'n paar Heegen von Arbeiterhül' unnen an 'n Kanal. De hoogen Schlorens tröden ehr Moorfabriken öwer'n Land, un swart as Heeren Wächters sünnen de Fabelmären. Wenn een von tern de Kolonie dar bishier ligen segt, wenn' he sit wöol un seel de grönen Wüsch an 'n Kanal laut.

Dar in de Kolonie, in 'n Hus, dat jüst so usseeg, as effen anner in de Heeg, wahn Peter Westermöhlen.

Söh Daag in de Weel güng he up Hölten-tüssen; blois Sämbaags dörf he Schoh antreden. Denn drög he 'n schönen blagen Antoga mit grote swarte Knöpp un Taschen. Un 'n Südwerring drög he, den harr he an 'n Kanal summen.

Un wenn de Sünin schien, dat all Torn's von de Stadt in Ördn un Gold blenten, oder de Karrenkloeden lünnen, güng he an't Water laut woll bet na Stadt, wo all de Gevers legen mit ehr groten Mäsen.

Dar sünnen he geern un bröhm so rin int Mordenlünden. Een Gever seeg dar, de weeg goldgeel anstrecken un harr so sünnde lütte Kästchenfässer. De Gever best „Mübezahl“. He weer de sünkste un veel breeder un länger as de annern.

Dör düssen Gever sünnen Peter Westermöhlen eenent Sämbaagsmorgen, as all de Morden un Kant töben. Un as he dar so sünnen, seem ut de Kästchen an't Hand, sien Deern in 'n sünweidit Stöck un Stroh. Ganz lange brunne Haar harr se. De lütte Hand häll en Gesangboot. Up ehr lütt stünnen Pönten in swarte Stabenschöf seem se öwer 'n Stieg an Land un güng na Stadt un un seel nich links, nich rechts.

Man eenmal, as se an Peter übergäng, seel se em fort mit ehr groten swarten Dogen an, ganz fort un told man, so as 'n Deern an't Hand, de so Wüschlen an 'n Weg ligit.

Un Peter seel ehr na. Us se at lang nich mehr to sehn weer, sünnen he noch dar un seel ant Water laut. Man sachen lünnen noch de Morden. Un denn würr't sün, ganz hierdagslitt, as weer nu alins to Weeden. Dat Water gludert lies unnen an de Kaimuer.

Do sett sit Peter Westermöhlen an 'n Mand von de Straat up de Steen, sä de Genden am de Kneen, seel vör sit hen un sün.

Twec Sünnen seel he, do seem de Deern wedder trüg. As Peter ehr von wieden kamen seeg, do sünnen he up un seel mit grote Dogen hen.

Gant seem se nager, seel nich links, nich rechts un güng an. Peter wöert öwer: 'n Stieg un seeg in de Kästchen.

De Sünin went up de sünnden Finster un up de Dör, de to weer un of gar nich wedder upging.

Peter güng weg. To Hus eet de sien Supp un sä sit den ant Water int Gras un seel 'n Kanal laut na de Stadt to. Un as de Sünin sach, sünnen he un güng ant Water laut, man sachen ehr, denn lümmer gauer. Tolett sünng he an to lopen. Sitt seem he ut de Gevers an.

Dar sünnen 'n paar Schippers an 'n Kai, de sünnden mit'manner un sphen int Water oder op de Steen.

Peter seel den Gever an. De Kästchenbre wer' to. Man blois en bunte Kant seel up de Trepp un pus mit de witte Foot ehrn runden Kopf. Näg di de Schippers sünnen Peter. Se seel jem an. Dree sünnen dar; de seegen groff un langidagich un 'n sphen lümmer. Do sä sit Peter, dat seel darvon ehr Wadder weer.

Mit'maal, as he sit na den Gever lümteel, versche he sit: bunen de Kästchen, up de Trepp, sünnen de sünnd sien Deern un sphen mit de Kant. Ehr lang brunne Haar söll öwer de Schuller. Se teddel de Kant darmit int Dör; dat mäch se gar nich hebben, de Kant. Se seel sit mit de sünweidit Foot öwer't Dör un wöol umheln. Do nehmt de Deern ehr up 'n Arm un seem öwer'n Stieg an Land.

Wangen Peter seel se sit hen, seel de Kant pendal un sphen mit ehr. Doch as se mar, dat Peter toleel, wenn' se em den Wang.

„Kumm her, mien Müsch“, sä Peter, „sünnen mal na mi.“ Sachen güng he ran un freel öwer dat weete bunte Fell. „Kant bi dich vieten, du“, sä de Deern, un dat sünng frönd un böß.

„Dü nee, dat makt niks“, sä Peter un freeg 'n Bindfaden ut de Tasch, sünnen Kolt daran un tröck dat öwer'n Vorn. Dar sünng de Kant je na. „Kant dat; it müll' nich hebben“, sä do de Deern. Oh, dat sünng grägg böß.

Peter seel sien Wand in de Tasch. „Kumm mit, mien Müsch, wi gah“, sä de Deern un nehmt de Kant up 'n Arm.

Se güng awer gar nich; se blew noch stahn. Un told un frönd un böß seel se wedder Peter an.

„Gah doch, du“, sä se, „wat müll' du hier?“ Peter versche sit bannig un wöol gahn.

„Wonem hörfst du denn hen?“ sä do de Deern.

„Dar achtern“, sä Peter un wies na de Kolonie.

„Oh — dar!“ Se seel em von de Sieb an. „Nicht in de Stadt?“

„Nee, in de Kolonie.“

„So — in de Kolonie... Ji sünd wöol arm, wat?“

Do würr Peter rood bet öwer de Öhren.

„Wi sünd nich arm“, sä he gau, awer so lies, dat knapp tö hören weer. He seel darbi hendal up de Genden — un seeg denn Ring.

„Ji heidw 'n Ring“, sä he, „Kiet.“

„Wat heft du? 'n Ring? — Wies mal her.“ Se böög sit öwer sien Hand. „Ss he von Silwoer“, sä Peter stolt.

„Ja, he is von Silwoer“, sä Peter stolt.

„Weest du dat wöig?“

Peter seel ehr groot an.

„Magh du em lieben? — Da, it schent em bi.“

Se perr 'n Schriid trüg.

„Woto? Behoel em doch.“ Se seel em in de Dogen.

„Ji wöol em nich. He is of nich von Silwoer.“

Do schüw Peter den Ring wedder trüg.

Mit öwermdig Lachen frög de Deern:

„Wo heest du denn, du — Jung?“

„Peter heet it.“

„Oh Peter! Dat is 'n sünnden Nam“. Peter heet je un's knecht. Peter heet' wöol all de knechten. Du warrr' wöol of een, wenn du groot büst.“

Peter würr wedder rood.

„Woans heest du denn?“ frag he.

„Wullst du dat weeten? — Sibylle heet it.“

„Oh, dat is schön! Dat is jo as in 'n Märten. Wullst du den Ring nich hebben? He is doch von Silwoer. Da, nehmt em man, it brul em nich.“

„Se post je nich.“ Awer se seel ehr Gend hen. Un mit ehr sünnerbar Lachen seel se Peter an.

Während des Dreißigjährigen Krieges erwuchs dem städtischen Votenwerk eine äußerst gefährliche Konkurrenz in der kaiserlichen Reichspost der Grafen von Thurn und Taxis, die seit den Zeiten Maximilians I. das Postregal besaßen und ausübten. Trotz der Protekte des Hamburger Rates wurde eine kaiserliche reisende Post auf der Wämländischen Straße eingerichtet. Inzwischen hatten die Hanseaten eine neue Postverbindung nach dem aufstrebenden Emden eröffnet, die von Hamburg über Bremen, Oldenburg, Leer, nach Emden führte und weiter auch über Groningen nach Amsterdam durchgeschickt wurde. Diese nördliche Strecke wurde namentlich im Kriege wegen ihrer größeren Sicherheit viel benutzt. Nach dem Frieden zu Münster wurde der von einem Tag kürzere Weg über Bremen-Wildeshausen-Lingen dann wieder gebrauchlicher, und zwei Reitposten der Hamburg-Amsterdamer Börse verkehrten wöchentlich von jeder Richtung aus.

Vergewisslichte die Reichspost dem blühenden Votenwerk der Städte Abbruch zu tun. 1660 eröffnete der Hamburger Reichspostmeister Bruns eine Postlinie von Hamburg über Bremen, Oldenburg, Leer, Emden nach Groningen und Amsterdam, während ein anderer Postritt im Namen des Kaisers von Holland über Wezel, Münster, Osnabrück, Bremen nach Hamburg ging. Aber der kürzeste Weg war doch der der Hamburger Votenpost, und mit Reich und Aufbruch hat schließlich der Graf von Taxis den Bischof von Münster, ihr den Weg durch das Niederfließ Münster zu verketten. Der geistliche Herr ließ wirklich den Hamburger Voten Briefe und Postkassen gewaltsam abnehmen, doch als die Staatsbehörden von Hamburg und Amsterdam unter Berufung auf die im Westfälischen Frieden bestimmte Verkehrs-freiheit Beschwerde führten, hob Münster die Sperre wieder auf.

Aber schon 1668 ließ der münsterische Bischof den Hamburger Votenkurs abermals aufheben, damit seine Landespost die Weiterbeförderung der Briefkassen in seinem Territorium selbst übernehme, die Hamburger jedoch waren nicht gewillt, wegen der Laine eines absolutistischen Monarchen von ihren alten Rechten abzuziehen und verlegten kurzerhand den Verkehr über Bremen, Oldenburg, Leer, Groningen. Da die Münsterischen wegen der schlechten Postverbindung nun selbst den kürzeren dabe setzen, gewährte der Bischof Christoph Bernhard v. Galen der hanseatischen Post wieder freien Durchgangsverkehr. In darüber hinaus gab er in der Erlaubnis, daß ihm gute Postverbindungen nur von Nutzen sein könnten, sogar die Erlaubnis zu einer Hamburg-Amsterdamer Bagenpost, die fortan zweimal wöchentlich über Bremen, Wildeshausen, Oldenburg, Haseklinge, Lingen, Neuhaus, Zwolle fahren sollte.

Der Ausbruch des Spanischen Erbfolgekrieges (1701—1713) brachte von kaiserlicher Seite für die Reichspost ein striktes Verbot des Briefverkehrs mit Frankreich und Spanien samt den Niederlanden. Die Borsenpost indes fühlte sich an diese Bestimmungen nicht gebunden, sie beforderte nach wie vor mit größtem Nutzen Korrespondenzen von Oien nach Weften. Unter diesen Umständen fiel es der Reichspost nach Friedensschluß außerordentlich schwer, das verlorene Feld wieder zu erobern, und die Hamburg-Amsterdamer Borsenpost hatte seit der Zeit auf der alten Wämländischen Straße wieder eine beherrschende Stellung.

Gegenüber der stets fortschreitenden und verkehrsfreundlichen Politik der Hanseaten zeigt das damalige Kleinstaatenelement einen äußerst beschränkten Kantönlichkeit. Eifersüchtig wachten weltliche und geistliche Herren auf ihre bezogenen Territorialrechte und verjagten in ihrer gutgemeinten mercantilistischen Wirtschaftsauffassung neben anderen lebensunfähigen Einrichtungen auch künstliche Postgebilde für ihre Duodezstaaten ohne rechte Zusammenarbeit mit ihren Nachbarn zu schaffen. Der wämländische Bischof Clemens August von Münster gedachte zu Anfang des 18. Jahrhunderts namentlich für seine Hoffände eine eigene Post nach Bremen anzulegen, ließ sich aber durch eine Summe von 2000 Talern von Hamburg davon abbringen.

Als Preußen 1744 von Schlesien Besitz erariff und es postfachlich mit seinen übrigen Provinzen verbinden wollte, machten die wämländischen Beamten in Oldenburg Schwierig-

keiten. Kurzerhand drohten die preussischen Kollegen, das oldenburgische Gebiet durch einen Postritt von Oldenburg nach Bismum zu umgeben, sie brachten es sogar fertig, daß die Hamburger ihre Briefe nach Schlesienland über Bremen, Bismum, Lingen leiteten. Schließlich mußte die oldenburgische Post sich untergeben dem preussischen Postorganismus einfügen, und seit 1748 ging die preussische Post nach Oldenburg-Bremen von Leer über Groß-Sander, da der bis dahin benutzte Weg über Apen-Sooga zu grundlos geworden war. Nach Weften fuhr über Weener nach Neufshagen eine von Preußen konfessionierte Post, deren Fortsetzung eine Dreifachpostverbindung von Neufshagen nach Groningen bildete.

In Oldenburg regierte seit 1773 ein Monarch aus dem Hause Holstein-Gottorp, ihm war die Abtretung des Postregals an Preußen ein unerträglicher Gedanke. Als ein Postritt von Leer nach Lingen zum Anschluß an den Hanseatischen Postkurs eingerichtet wurde und die preussische Verwaltung in Aurich ihre Korrespondenz aus Amsterdam auf diesen kürzeren Wege bezog, stellte Oldenburg in Amsterdam das unsumme Verlangen, daß alle Briefe nach Schlesienland über Oldenburg gehen sollten. Das Amsterdamer Postkontor antwortete: „So gut wie die Oldenburger ihre Briefe nicht auf Umwegen und höheren Kosten über Schlesienland haben wollten, könne die Post S. M. Majestät von Preußen auch verlangen, daß ihr die Briefe unmittelbar zugestellt würden.“ Schließlich mußte Oldenburg aber doch vernünftig genug, der Hamburg-Amsterdamer Post gnädigst Durchgangsfreiheit zu gewähren und ihr bis 1808 ein Privileg darüber zu geben.

Inzwischen brauchten andere Zeiten über Europa hinweg. Preußen war 1806 vernichtet, und neue Reiche von Napoleons Gnaden waren entstanden. Frankreich erklärte die Borsenpost für aufgehoben und übertrug die Linie auf die Bergische Postverwaltung. Da setzte Peter Friedrich Ludwig von Oldenburg den Entschluß, in seinem Lande eine eigene Post auf der Strecke Bremen-Hollande zu eröffnen, um die Einnahmen seinem Staate zuzuführen. Den bergischen Antrag, gegen eine jährliche Abfindungssumme der Bergischen Post freie Durchfahrt zu gewähren, lehnte er als eine Zumutung gegen seine Staatshoheit ab. Jedoch die Zeit schritt über ihn hinweg; Oldenburg wurde Frankreich einverleibt, und die französische Post konnte keine partikularen Postregale. Paris-Hamburg war Napoleons Parole.

Als die Macht des Korjen gebrochen war und Oldenburg auf dem Wiener Kongreß vergebens versucht hatte,

ein geographisch geschlossenes Staatsgebilde zwischen Ems und Wefer zu werden, mußte auch die oldenburgische Strecke der Wämländischen Straße wieder die Tragfomdie der Hanseaten tragen. Da der Herzog sein Gebiet für fremde Posten verlor, mußte die Hamburg-Amsterdamer Post ihre Fahrten über Bremen, Dieppold, Lemförde, Fähringen, Lingen richten und umging so das oldenburgische Gebiet. Es war der Gipfelpunkt des alten Systems, mit Hilfe der Territorialgrenzen künstlich geschlossene Wirtschaftskreise zu erzielen. Die Erlösung von den unerhörten Sperren brachte endlich der Zollverein 1834, der mit einem Schläge die schismatischen Verkehrsregeln zerriff. Jetzt setzte wieder auf der alten Wämländischen Straße ein lebhafter Verkehr ein, begünstigt durch das Aufkommen von Anstalten. Jetzt machte auch Oldenburg vergangene Sünden gut und pflichtete 1838—1843 die Strecke von Delmenhorst bis Lingen mit Poststellen, die 3. Z. noch heute liegen. Es entwickelte sich ein lebhaftes Frachtfrühewen, wie die Wämländische Straße kaum im Mittelalter gesehen hatte. Von Bremen gab man allerdings den alten Straßenzug über Bremerbörde auf und schlug einen kürzeren Weg über Rotenburg, Harburg ein, der noch heute die Hauptverbindung zwischen Bremen und Hamburg darstellt. Ueberall wurden allmählich die letzten Reste des Mittelalters verdrängt, und bald erstetzte der Dampfstraßen den langsamen Wollwagen. Bei der Entdeckung des nordwestdeutschen Eisenbahnwesens erlangte Hannover recht auf die Vorteile, die eine Eisenbahn in der Richtung Bremen-Osnabrück bringen würde, und es suchte den Bau von ähnlich laufenden Bahnstrecken in Oldenburgischen zu hintertreiben. So kam Oldenburg ins Hintertreffen und veräuerte es, eine Strecke längs der alten Wämländischen Straße zu bauen, etwa im Zuge Wildeshausen-Verden. So zog Hannover offen Beschränkung auf sein Gebiet, und seitdem war es mit Wildeshausen herfährte vorbei. Noch heute bietet die kleine Stadt ein reizvolles Bild aus der guten alten Zeit.

Der Oldenburger Staat fußt gegenwärtig den Bau einer Durchgangsstraße Bremen-Oldenburg-Leer zu verwicklichen in richtiger Erkenntnis der internationalen Bedeutung dieser Verbindung mit den Niederlanden. Es ist nicht zu zweifeln, daß er auch der alten Wämländischen Straße erhöhte Aufmerksamkeit schenken wird, wenn die Hanseaten le in steigendem Maße benützen, um schnellstens nach Amsterdam zu gelangen. Ebenfalls wird die Provinz Hannover ihr Augenmerk auf die für sie in Frage kommenden Teilstrecken richten müssen.

Ut ohle Lied. (1867.)

Hei ji „Schinnmelner“ kenn? Na, Na, dat weer de Johrman Wefer in Brate, de mit sinen Schinnel den „Schinnelwäcker“ zwischen Brate“ und „Oldenburg“ bezogte. Un wenn ich as Jung mal mit W. nach „Nassebe“ fohr, weer dat een groode Begabtheit. Aber in September 67 keem dat amers. We wachen in „Nüßshausen bei Brate“. Da fuhr einmal Radder to mi: Morgen wilt wi beiden na Zeerland, de Weise daken dort aver een ganzen Dag. Na, dem man to. Morgens gegen 6 Uhr ging et to Foot nah Brate un von da mit de Postkutsche na Barel. Hier keem nu ganz wat Nees, de Jernbahn. (3. September 1867 ja eröffnet zwischen Bremen und Wildeshausen.) Na, bolt keem denn de Zug anlabafahren; schmöden de he biller as de Waddampers up de Wefer. As wie mi insägen weern, gung dat be bilangs as verückt. Mi wurd schick tomode un ich hullt mi stief fast an de Wand. Freuen de id mi denn of, as wi in Lande weern un wätsagen kunnen. Von hier gung et mi mit den grauen dreedoligen Omnibus „Schinnel“, de twischen Zeern un Sande fohr, wider na „Schinnel“, wo mi utstiegen. Ja, Seidmülle heet dat do mit Recht. Mir as heide, heide un Seide un darub een Schöpfer mit Heidschuden. Gegen 3—4 Uhr weern wi anlant. As wi na een paar Dagen weder na Hus fohren, freu ich mi doch, as id de „Wefer“ wedder seeg un den Dief. Bi de School aver muß ich denn von de Neif vertellen, befürmers von de Jernbahn. Ar.

Fabel.

Eine Dohle sah stolz und aufgeplustert auf dem höchsten Punkte, der weit und breit über Meer und Land zu finden war. Und das war der Großtopf des goldenen Schiffs auf der Spitze des Natsturms der Handelsstadt. Da bemerkte sie im Himmerrücken einen Sperling, der zu seinem eigenen Erlaunen bis auf die Zwiebelkuppel des Turmes hinaufgefliegen war und sich, halb ängstlich, halb verwundert, an einem rostigen Nagel secklamerte. „Guter Freund“, sagte die Dohle, „du wirst, scheint's, hoch hinaus! Wie kannst du dich erheben, mit unheimem dich zu messen?“ Der Sperling sahste Mut und piepste: „Ich habe es satt, ewig in den Nohßhöpfeln herumzuflodern. Du hast recht: ich will einmal höher hinaus.“ „Du Fresshaß! wart, ich will dir Krügel machen!“ sagte die Dohle und machte Miene, sich auf den Sperling zu stürzen. Da machte es jäh im Uhrgehäuse unter ihnen. Der Hammer holte aus und schlug dröhnend an die Glode... „Sch-fab“, machte die Dohle und schwirrte erschrocken ab; mehr puzelnd als fliegend strandete der Sperling in der breiten Dachrinne. Vorwärts zu erfuchen ist: wenn zwei sich streiten, ist dafür gesorgt, daß die Sache auf das richtigste Maß zurückgeführt wird. V.

„Nem wat schenst du em mi? Kannst 'n je 'n amer Deern schenten — bi jo dar — in de Kolonie...“
 „Dat will it aber nich“, ja Peter, „du schast em hebben.“
 „Un wenn ich em nich will? Da, neem em wedder!“
 „Se träd em af von 'n Finger un dßß em Peter hen un keel em mit ehr groten swarten Dogen an un lach.“
 „N neem em nu nich wedder“, ja Peter un gäng 'n Schrid trüg.
 „Dat mußst du doon, du! Da, schent em 'n amer.“
 „Dat doo if doch nich. Denn smiet it em int Water.“
 „Do lach Sibhle lundbals.“
 „Deist du dat wirklich, do? Nem wat deist dat?“
 „N will em nich mehr hebben.“
 „Darum doch nich! Cegg mi, um wat wullst em int Water smieten?“
 „Do ja Peter ganz lies.“
 „Wiedat if di liden mag.“
 „Un as he 't seggt harr, dreih he um un löp, so gau as he künn, ant Water lant na Hus to.“

„Uffschell gew't von to Sus von Mudder, dat he so laant ant Hus keem. Peter hör dat still an un gäng to Bett. Den amern Dag drög he wedder Höntentüßeln un 'n graaven griefen Annoag. Dar mich he je gar nich in hengahn na Sibhle. Och, 'n ganzen Dag stinn he ant Water un keel na Stadt to. He troo sil aver nich hen. He scham sil im de Höntentüßeln. N sind doch amer, wiir woll Sibhle seggen, da, neem den Ring wedder trüg!“

Den tweeten Dag aver, as he wedder ant Water stinn, seeg he, dat een von de Cewers sien groten Seils uppant harr un loslahr. Peter meen, dat weer de „Nüßzahl“, neem sien Höntentüßeln in de Hand un löp bet na de Cewers.

„Dar seeg de „Nüßzahl“ noch as an 'n Eimndag. Un Peter weer glücklich, sett sil up de Steen un luer woll 'n Eimndag bet. Dat weer ein griefen, losen Dag. Sibhle seeg he nich. En Schipper man wart bar up den Cewer. Dat weer de Anecht woll, de of Peter heet.“

„Tolst, as 'n an to regen säng, gäng Peter weg. Män-nigmal keel he sil noch um, em weer so bang to Moot, as seeg he den „Nüßzahl“ vimbtag tolest un ninich wür he mehr Sibhle sehn.“

„Un feuern dä he in büß Nacht, dat Mudder mal an sien Bedd keem, em to drinten gen un lang' ehr Hand up sien hitten Knopp lä. Un feuerrod gäng he den Morgen na

School, seet dar versunken un wuß nich, wat he wull un schull.“

„Nameddag gäng Mudder na Stadt, wull insöpen. Do gäng Peter, von Sinnen weis, liesen bit Schapp, träd sil sienem geoden blagen Annoag an um of de Eimndagsfösch, de blant int Schapp stünnen. Denn seel he sil döch 'n Ahtergaarn rut, un as he ant Water keem, säng he an to lopen.“

„De Sünm schie hell, dat weer en warmen Fröh-jährsdaag.“

„Von wieder af, as Peter rankeem, seeg he Sibhle up Deck sitten in de Sünm.“

„Of se seeg Peter kamen, un as he ran weer, stinn se up un keem öwer'n Steg an Land. Se höll Peter ganz vertunt de Hand hen. Dar seel de King je an.“

„Na, du, ja se, „dat heil if weeten, dat du kümmt.“
 „Nem wat düst Eimndag weglopen?“
 „Peter ja dar niks to. He frag sil inn: „Woleen heit bi dat seggt, dat if hül lam?“

„Och, dat heuw't mi so dacht.“
 „Wit'nmal aver keel se wedder so frömd un löd un ja: „Morn fahrt wi los.“

„Vör Peter sien Dogen säng't Water an to danzen. Un as it wiebe Feern hör he Sibhle snaden: „N freid mi up de Fahrt. N mag hier nich mehr sien. Man süht je niks, as immer de Hüß hier un de Wänschen. Magst du hier sien?“

„Och, wat schull Peter woll seggen? He keel Sibhle an un luer, wat se noch mehr vertell. Do spröf je wieder: „N weer in Holland mal; du, dat is schön!“

„Fahrt ji na Holland?“ frag ehr Peter.
 „Nu nich. Wi fahrt int Binnenland, bet na Pommern. N weet noch gar nich, wo wi öwerall henfahrt. Weerst du noch narms? Noch narms hier weg? Kumm, ich wies bi uns' Schipp.“

„Se neem em bi de Hand, gäng mit em öwer'n Steg, wies em dat ganze Schipp un of ehr Mudder. Dat weer man 'n lütt afradert Feern, aver doch heel nett mit Peter. He müch ehr liden.“

„See gew em de Hand.“
 „Fahrt ji bi uns vörbi?“ frag Peter.
 „Dat doot wi, ja.“

„Steist du denn buten? Up Deck?“
 „Se keel mit'nmal wedder frömd an em vörbi.“
 „Dat kann it doch nich weeten.“
 „Wannher kümmt wedder?“ frag Peter lies
 „Se träd de Schullern.“

„Weet nich.“
 „Peter luer, wat se noch mehr seggen wull, aber as se sweeg, saate he ehr Hand un sa: „Na, denn abjus, du.“ Mehr kreeg he nich rut, och, he harr geern noch mehr seggt. Still dreih he sil na Steg un wull gahn.“

„Du, Peter!“ röp do mit'nmal Sibhle.
 „Se lach em an.“

„Wullt du geern, dat if up Deck stah, wenn wi bi jo vör-bifahrt?“
 „Se müd; seggen künn he je niks.“
 „Denn will it doon.“

„Un se keem bi em ran un neem em bi de Hand un vöög ehren Mund bidt an sien Ohr un sa: „Du düst 'n smuden Jung; it mag bi of geern liden.“
 „Un drüd em sils eenen up.“

„As Peter in de Kolonie antem, luern al de Jung's up em.“
 „Du friggst verhaut!“ gröhlen se all, „dien Vadder söcht bi, du!“

„He friggst verhaut!“
 „Se danzen ihm em rüm un löpen ehrrüt döch de Straaten bet an sien Dellerbus.“

„Dar stinn sien Vadder. Still, aver fast neem he sienem Jung bi 'n Arm, träd em mit rin un säd em binnem.“

„Un buten luern Peter sien Kamraden un horten, wat he ol schreeg. Keenen hör 'n Luid, wat he de Ohren of süßen.“

„Ganz laot, as Peter al lang to Bedd keel, ween he liesen unner de Deck, un wuß nich mal, wat 'n för Truer weer oder för Fred...“

2. Beilage

zu Nr. 254 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, dem 19. September 1927

Das Kinderheim des Peter-Friedrich-Ludwig-Hospitals.

Bei dem Worte „Kinderheim“ denkt man zunächst an solche Heime, wie Oldenburg eines an der Alexanderstraße und eines in Moherstraße, in denen man ertotenlosen Kindern das Elternhaus zu ersetzen sucht. Nicht immer handelt es sich gerade um ertotenlose Kinder; es kommen auch Fälle vor, wo die Eltern noch leben, aber aus irgend- einer Ursache ihre Elternpflichten nicht erfüllen bzw. erfüllen können. Das Kinderheim des Peter-Friedrich-Ludwig-Hospitals ist anderer Art, es ist ein *K r ü p p e l h e i m*, d. h. ein Heim für Krüppelkinder.

Die Krüppelkinder des Landes sind Oldenburg aufzunehmen, sie zu heilen oder zu bessern, so weit es ärztliche Kunst möglich ist, und sie insstand zu setzen, irtendwische mühselige Arbeit zu leisten bzw. einen Versuch zu erneuern, damit sie später andern nicht zur Last fallen und auch selber das Gefühl haben, nicht nutzlos zu sein auf der Erde.

Durch freundliche Einladung war uns ein Einblick in dieses hinter dem Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital an der Wilhelmstraße in einer Baracke eingerichtete Kinderheim ermöglicht. Wenn Barackenbauten im allgemeinen auch nicht gerade als ideal angesehen werden können, so muß doch zu gegeben werden, daß die Kinder in lichtdurchfluteten, luftigen und trockenen, mit rein gesunden Wänden untergebracht sind, womit freilich nicht gesagt werden soll, daß die Hausmutter nicht noch manche Wünsche hätte, die sie gern erfüllt hätte.

Im Kinderheim sind zurzeit 25 Kinder unterbracht. Das ist, da es in unserem Lande bis jetzt in einem *K r ü p p e l s j u r s o r g e g e s e l l* fehlt, nur ein Bruchteil der Krüppelkinder; es werden längst nicht alle erfaßt. Für die Mehrzahl der Kinder tragen die Amtsverbände die Kosten der Unterbringung; wo die Eltern in der Lage sind, werden sie selbstverständlich die Kosten selbst ganz oder doch teilweise tragen müssen. Einige Städte und Amtsverbände schicken größere Anstalten, aber man überläßt sie sich selbst.

Neben der sorgfältigen ärztlichen Behandlung unter der Leitung des Medizinalrats Dr. Eden und der treuen Pflege der Schwestern unter der Leitung der Hausmutter, Schwester Anna, ist man auch darauf bedacht, daß die geistige Ausbildung und Entwicklung der Kinder, soweit es den Verhältnissen entsprechend möglich ist, gefördert wird. Schon vor dem Kriege war man in dieser Richtung bemüht, und jahrelang hat die Lehrerin Fräulein Emma mit größter Liebe und Treue im Krüppelheim gewirkt. Der Krieg unterbrach das alles. Als nach dem Kriege ruhigere Jahre wiederkehrten, nahm man auch diese Seite der Ausbildung ernstlich wieder in Angriff. Die Leitung wurde dem Rektor Wintermann von der Elisabethschule übertragen, neben dem noch Hauspfleger a. D. Eichorst unterstützt erteilt. Es ist gelungen, im Kinderheim eine Schule zu organisieren, die es ermöglicht, die Kinder in den wichtigsten Fächern der Volksschule soweit zu fördern, daß sie für das spätere Leben gerüstet werden. Ein feindseliger Mafsenraum, geschnitten mit Wänden, nimmt die unterrichtsfähigen Kinder auf. Nicht alle können sie wie sonst im Schulbetrieb auf Wänden sitzen, einige müssen liegen, andere können nicht gehen, viele sind im Gebrauch der Glieder beschränkt. Abwechselnd werden die erste und die zweite Klasse nachmittags unterrichtet, während der Morgen frei bleibt für ärztliche Maßnahmen, heilgymnastische Übungen, Vortragsstunden u. dergl.

Der außerordentlichen Schwierigkeit, die in dem erheblichen Altersunterschied und in der verschiedenen Begabung zutage trat, ist man glücklich Herr geworden; jedes Kind ist in die entsprechende Abteilung eingeteilt und empfängt einen, seinen Kräften angemessenen Unterricht. Auch für Lehr- und Lernmittel ist gesorgt, wenigstens ist in der kurzen Zeit ein erfreulicher Anfang gemacht worden.

Die Kinder arbeiten mit großer Freude und regem Eifer, wovon wir uns bei unserem Besuche überzeugen konnten; die Schule ist für sie eine Stätte der Freude, hier können sie sich belustigen, hier können sie Arbeit leisten. Die Arbeit der Schulstunden wird durch treue Mitarbeit der Schwestern wesentlich unterstützt; allein durch die Schulstunden wären die erfreulichen Ergebnisse nicht möglich gewesen.

Besondere Freude zeigen die Kinder am Werktunterricht, und mit Stolz zeigen sie ihre selbstgefertigten Arbeiten. Im nächsten Sommer wollen sie in einer Ausstellung zeigen, was sie geleistet haben.

Der Leitung des Hospitals ist der innige Dank vieler Kinderergerer und auch vieler Eltern gewiß, daß sie diese segensreiche Einrichtung geschaffen hat. Die Eltern wissen jetzt, daß ihre Sorgenkinder von Art, von den Schwestern und den Lehrern betreut werden, und leichten Herzens werden sie ihr Kinder dem Kinderheim anvertrauen. Und die Kinder selbst? Krüppelkinder fühlen sich dabei unter gesunden Kindern, die nicht selten liebevolle Worte gebrauchen, leicht als Enterbte, werden mißgestimmt, mißgelaunt und mißtrauisch; hier aber, unter Gleichwertigen, leben sie auf, sind zufrieden, heiter und froh.

Uns fehlt nur noch das *K r ü p p e l s j u r s o r g e g e s e l l*, das die Unterbringung im Kinderheim zur Pflicht macht.

Und nun zum Schluß ein Beispiel, oder vielmehr zwei, die den Segen einer solchen Einrichtung zeigen. Vor Jahrzehnten, es mögen 50 Jahre her sein, wurde in einem Dorf eines in Kleinland Verhältnissen lebenden Elternpaar ein Knabe ohne Hände und Füße geboren. Geistes war das Kind wohl normal; da aber nichts, gar nichts gefehlt, das Kind wußte mit Hilfe angefaßt wurde, aber nicht aus dem Kinderwagen herauskam und ein geistiger Anreiz so gut wie nichts empfing, blieb es stets an der Brust eines mütterlichen, hilflosen Kindes sitzen, bis es, etwa 30 Jahre alt, durch den Tod von dem schweren Erdenbansen erlöst wurde.

Ein anderes Bild. Vor rund 20 Jahren sah der Schreiber dieser Zeilen im Krüppelheim in Berlin einen jungen Menschen, der, ebenfalls ein Kind von in einfachen Verhältnissen lebenden Eltern, auch ohne Hände und Füße geboren war. Er war jetzt ins Krüppelheim gekommen, und was war aus ihm geworden? Hände und Füße konnte ärztliche Kunst ihm zwar nicht wachsen lassen; aber mit künstlichen Füßen konnte er so weit gehen, daß der, der es nicht wollte, kaum merkte, daß er faßlos war. Tausen und auf der Straße sich ohne fremde Hilfe und ohne Krücken aufrecht zu halten. Mit seinen künstlichen Händen und Prothesen (Eristastiken) übte er, sage und schreibe, das Schloßerhandwerk aus und war besonders geschickt. Häute es sich um Handverstellung irgend eines täglichen Gebrauchsdinges gehandelt, so wäre er mit seinen künstlichen Gliedmaßen wohl nicht fonturfähig gewesen; er aber machte Zeit-

mechanik, besonders künstliche Glieder für die Bglinge der Anstalt. Darin war er voll leistungsfähig und verdiente er sein Brot. In der Unterhaltung mit ihm gewann man den Eindruck, vor dir steht ein Mensch, der fühlt sich als vollwertiger Mensch, ist glücklich und zufrieden.

In körperlicher wie in geistiger Hinsicht gilt nämlich das Gesetz: Organe und Gaben, die nicht geübt werden, veröden und verkümmern; nur was geübt wird, entwickelt sich und wird stark und fräftig.

Kleinkaliber-Sport auf dem Lande.

Mächtig und unauffällig schreitet die Kleinkalibersportbewegung vorwärts. Ihr Aufschwung in den letzten Jahren ist groß, wenn man bedenkt, daß der Sport noch jung ist, erst nach dem Kriege in Deutschland Fuß gefaßt hat und jetzt 600 000 bis 800 000 Anhänger zählt.

Es ist aber noch ein weiterer Weg zu dem geistlichen Ziel, diesen Sport auf unser ganzes Volk auszuweiden.

In vielen Städten ist dem Kleinkalibersport durch Anlage von Scheibensständen Rechnung getragen, auf dem Lande ist man hiermit vielfach noch sehr im Rückstande.

Aber gerade für die Landjugend ist diese Sportart von besonderer Bedeutung. Der Landmann, der seine Arbeit bei körperlicher Betätigung in frischer Luft ausübt, bedarf weniger als der Städter, dessen meist sitzende Lebensweise zu körperlicher Betätigung zwingt, der Bewegungsapparaten. Seinen Körper stärkt und erhält er in der Arbeit; seinem Geist und seinen Nerven bietet er dagegen wenig.

Der ist es der Kleinkalibersport, der berufen ist, diese Lücke auszufüllen. Denn der Kleinkalibersport ist vorzugsweise ein Sport zur Kräftigung und Beherrschung der Nerven. Bei seiner Ausübung kommt es auf die Ruhe des Körpers und des Geistes an; höchste Konzentration des Willens, Anspannung aller Körper- und Geisteskräfte sind nötig, um den Schuß im richtigen Augenblick abzugeben.

Der Körper für diese Augenblicke zu besserer Ruhe zu zwingen, wenn die Nerven durch den Wettkampf in Aufregung sind, dazu gehören Nerventräfte, denen kein Mensch im Leben entzogen kann, weil er ein ganzer Mann sein. Solche Nerventräfte bringt die stetige Übung im Schießen.

Die Anlage eines Kleinkaliberschießstandes ist auf dem Lande oft denkbar einfach. Eine nicht mehr benutzte Sand- oder Hainegrube, das sind die geeigneten Stellen, um mit möglichst geringen Kosten einen Kleinkaliberschießstand zu bauen.

Ein rühriger Orts- oder Gemeindevorsteher, der den Wert des Kleinkalibersportes für die Jugend erkannt hat, wird diese leicht von den Wert dieses Sports und von dem Vergnügen, das er bereitet, überzeugen und in der Jugend selber finden, die ohne Kostenverursachung den Platz in ihrer Freizeit ausbauen. Anlage von schiefeligen Schießvorrichtungen erledigt sich meist, da die Abwände der Grube schon den erforderlichen Schutz bieten. Der neue Verein wird zunächst an einen größeren Verband suchen, der ihm mit seinen Erfahrungen zur Seite steht und seine Belange vertritt. Hier empfiehlt sich der Anschluß an den Reichsverband Deutscher Kleinkaliberschießverbände, der seinen Sitz in Charlottenburg 4, Schützenstraße 43 hat, und der die größte den Kleinkalibersport treibende Organisation in Deutschland ist.

Der Reichsverband ist in 11 Landesverbände gegliedert und über das ganze Deutsche Reich verteilt. Jeder Verein findet in ihm brüderlichen Anstalt und in seinem Bezirk Vereine, welche schon dem Reichsverband angehören.

Von den 11 Landesverbänden umfaßt allein der Landesverband zur Förderung des Kleinkalibersportes Nordwest-Deutschland die Provinz Hannover mit Oldenburg und Bremen, die Provinz Westfalen mit Schaumburg-Pinne und Pinneberg, ferner Braunschweig und das Rheinland.

Albert Gellert.

Roman von Carl Traut.

Copyright by Verfasser, Krefeld.

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Möglich, wie er gekommen, ist er dabovon gerast. Wohin? Zurück, woher er kam — in die Unendlichkeit. Und sieben Menschen umfassen den Niefenvogel mit seinem gerichmetrierten Flügel.

Und rings umher die Wildnis! — Nach gründlicher Unternehmung des zersausten Niefenvogels hielten Jaoti und sein Mechaniker übereinstimmend fest: Nierzehn Tage Reparatur bei fleißiger Arbeit und ohne Störungen.

Alles Handwerkszeug war zum Glück bei der Hand, so gar eine Leuchte. Also an die Arbeit!

Nierzehn Tage lang abgeknüppelt von der Außenwelt, ohne die Möglichkeit, auf irgendeine Weise mit ihr in Verbindung zu treten.

Ohne genau zu wissen, wo man war. Denn auch Jaoti, der nach den Merkzeichen auf seiner Flugkarte sich von oben aus zu orientieren vermochte, wußte nur anzugeben, daß das Flugzeug vor dem Austritt des Unwetters des Nordabhangs des Hindutafel entlang geflogen sei, sich also etwa an der Nordostgrenze Afghanistans befand.

Wie weit aber der Sturm die Maschine abgetrieben habe, vor allem auch in welcher Richtung, darüber wußte er mit Sicherheit nichts anzugeben, zumal er während des Gewitters jede Orientierung verloren hatte.

„Gut also,“ entschied Kasura. „Mit diesen Dingen brauchen wir uns zunächst nicht zu beschäftigen. Es geht zunächst darum, das Flugzeug wieder flarfertig zu machen. Wir anderen — damit wendete er sich an Albert und seinen Diener — werden uns um die Berichtigung eines Lagerplatzes bemühen. Ich denke nämlich,“ sagte er zu Albert, „daß es Ihnen angenehmer ist, die Zeit mit Beschäftigung zuzubringen, als vor Langeweile umzutommen.“

„Ich liebe zu Ihrer Verfügung,“ entgegnete Albert.

Und sofort ging jeder an seine Arbeit.

Während Jaoti und der Mechaniker das Gefänge des zerbrochenen Flügels vollständig abmontierten, fällte Albert mit seinen beiden Begleitern lange, fräftige Jungbäume, um sie zu Zellstangen zu benutzen.

Die Arbeit ging flott von staten. Nach vor Sonnenuntergang waren fünf Zelle fertiggestellt — ein kleines Urwaldhütchen. Albert, Kasura und Jaoti hatten jeder sein eigenes Bett, außerdem eins für die zwei Frauen, sowie eins für Dsaki und den Mechaniker.

Am Abend wurde ein Lagerfeuer angezündet, über dem sehr bald ein Leuchtel brodelte.

Man saß lange zusammen. Die schmalhaarige Sichel des Mondes fuhr hellleuchtend durch die schwachen weißen Wolken.

Silberlicht lag auf der weiten Sandebene. Es übergoß Moor und Gebüsch in der Ferne.

Und allmählich verstumte in dieser gewaltigen Unendlichkeit die langsam plätschernde Rede.

Alberts Geist tauchte aus der Gegenwart empor und wanderte durch Wäldchen, über Geirge und Meere.

Die Sehnsucht ward ihm bewusst in seiner Seele lebendig und er folgte ihrem Ziele.

Er sah Evelyn in ihrem Stübchen sitzen, voller Unruhe und Sorge um den Bruder.

So sein Sehgekrann jetzt in ihrem Besitze sein mochte? D, die Sehnsucht, die Sehnsucht! —

Und dann wanderten seine Augen durch diesen Lichtkreis bis zur anderen Seite.

Dort drüben blieben sie haften, wo zwei tiefdunkle Augen sich in der Glut des Feuers spiegelten.

Auch dortin zog seine Seele in Sehnsüchten. — Aber ob sein Sehen dort einen Landeplatz fand — ob es sich lohnen mochte? — D ja, das wußte er. Diese Frau war keine Alltagserscheinung. Sie besaß eine Seele, eine tiefe Seele, aller Empfangnisfähige. *

Albert trat vor seine Hütte. Der Leuchtel brodelte über dem Feuer. Dsaki hatte das Frühstück bereits zubereitet und sein Mechaniker aber hatten bereits vor der Sonne an ihrem zerplünderter Vogel herumgedockert.

Langsam schritt er der Wildnis, der gegenwärtig ist, sich im engsten Umkreis zu bewegen.

Denn Albert fühlte es deutlich heraus, daß man ihn nicht aus den Augen ließ. Und doch dachte er in diesen Tagen zum ersten Male an Nacht — an eine Nacht mit der Perserin.

Am dritten Tage, als es an den Hütten auch gar nichts mehr mehr zu verbessern gab, erinnerte Albert den Japaner an ihr erstes Gespräch.

„Sie haben behauptet,“ sagte er zu Kasura, „daß ich in Ihrer Heimat bei schwachen Männern schon überlegene Meister finden würde, weil das Jiu-Jitsu die unibertreffliche Angriffs- und Verteidigungsart ist.“

„Dabei muß ich bleiben,“ antwortete Kasura.

„Wie wäre es denn,“ fragte Albert, „wenn Sie mich in diesem Sport zur Vertreibung der Langeweile unterwieseln?“

Der Japaner war bereit.

Sein Nationalstolz fühlte sich geschmeichelt. Er trat mit Albert sofort zu einer Lehrstunde an.

Der sportlich durch und durch trainierte junge Deutsche war ein gelehriger Schüler.

Das Spiel, das so großen Ernst in sich barg, machte beiden große Freude. Einzelne wurden die verschiedenen Griffe, die Schläge und Triicks eingeübt.

Mit Feuereifer war Albert bei der Sache.

Zur vorbereitenden Durchwärmung und Stärkung der einzelnen Muskelpartien gab Kasura ihm Widerstandsübungen auf.

Am dritten Tage des sportlichen Trainings, als sie alle wieder um das Lagerfeuer versammelt waren, forderte Albert Dsaki zu einem Übungskampf auf.

Der Diener blinnte auf Kasura. — Dieser nickte zustimmend.

Es kam Albert darauf an, zu erproben, wie weit er einem durchaus geschulten Gegner bereits gewachsen sei.

Dsaki wollte alle Kräfte und Schläge an, suchte Albert eine Falle zu stellen, ging, als ihm dieses nichts half, in scheinbarer Verdrängnis in Verteidigungsstellung, um bald darauf mit einem Triick erneut Dsaki vorzugehen. Er versuchte einen Schulterwurf, dann griff er schnell nach Alberts rechter Hand, um diese an der Daumenseite zu fassen.

Albert hatte den Griff vorausgesehen. Wie der Witz schnellste er beide Arme vor, sagte Dsakis Schultern, setzte ihm den rechten Fuß gegen den Leib und ließ sich lang hintertüber fallen. Dann, sobald er den Boden berührte, trat er ziemlich scharf zu und ließ sich nach vorwärts über die Schultern rollen, wodurch er auf Dsaki zu liegen kam.

Der Kampf hatte fast eine Viertelstunde gedauert. Die Zuschauer waren aufgesprungen. Sie begleiteten die einzelnen Phasen mit lebhaften Zurufen.

Kasura trat auf Albert zu und schüttelte ihm die Hand.

„Ich habe es Ihnen ja gesagt, Herr Gellert,“ lobte er bewundernd, „Sie sind zum Sportler geschaffen. Sie werden in einigen Tagen, wenn Sie in diesem Tempo weiter üben, jedem japanischen „Raien-Jiu-Jitsu-Kämpfer“ gewachsen sein.“

Albert schlug das Herz vor freudiger Erregung. Das war's, was er erreichen mußte.

Und dann, wenn er in dieser Kampfsart Meister geworden — aber daran wollte er noch nicht denken — jetzt noch nicht — noch nicht. —

Langsam noch lag er in seiner Hütte und starrte durch einen Spalt im Leinen in den schwarzblauen Abendhimmel, über den das Silberlicht des Mondes gebrüht lag.

Ein hellleuchtender Stern stand fast senkrecht über ihm in der Höhe des Zuhes.

Es war ihm, als würde er ihm hoffnungsvoll zu. Und seine Sehnsucht wuchs weit und hoch.

(Fortsetzung folgt.)

Eberhörungen.

Das Ergebnis der Hauptprüfung 1927 im Unterbezirk Oldenburg (Oldenburg) war folgendes. Vorberührt wurden 120 Eber, angeführt wurden 50 Eber, abgeleitet wurden 70 Eber.

Angeführt wurden:

a) Alte Eber: 1. Gorias 12 2193 des D. Danne-Tweelbäse, geb. 15. 2. 26, 3. 2. 27, 4. 2. 28, 5. 2. 29, 6. 2. 30, 7. 2. 31, 8. 2. 32, 9. 2. 33, 10. 2. 34, 11. 2. 35, 12. 2. 36, 13. 2. 37, 14. 2. 38, 15. 2. 39, 16. 2. 40, 17. 2. 41, 18. 2. 42, 19. 2. 43, 20. 2. 44, 21. 2. 45, 22. 2. 46, 23. 2. 47, 24. 2. 48, 25. 2. 49, 26. 2. 50, 27. 2. 51, 28. 2. 52, 29. 2. 53, 30. 2. 54, 31. 2. 55, 32. 2. 56, 33. 2. 57, 34. 2. 58, 35. 2. 59, 36. 2. 60, 37. 2. 61, 38. 2. 62, 39. 2. 63, 40. 2. 64, 41. 2. 65, 42. 2. 66, 43. 2. 67, 44. 2. 68, 45. 2. 69, 46. 2. 70, 47. 2. 71, 48. 2. 72, 49. 2. 73, 50. 2. 74, 51. 2. 75, 52. 2. 76, 53. 2. 77, 54. 2. 78, 55. 2. 79, 56. 2. 80, 57. 2. 81, 58. 2. 82, 59. 2. 83, 60. 2. 84, 61. 2. 85, 62. 2. 86, 63. 2. 87, 64. 2. 88, 65. 2. 89, 66. 2. 90, 67. 2. 91, 68. 2. 92, 69. 2. 93, 70. 2. 94, 71. 2. 95, 72. 2. 96, 73. 2. 97, 74. 2. 98, 75. 2. 99, 76. 2. 100, 77. 2. 101, 78. 2. 102, 79. 2. 103, 80. 2. 104, 81. 2. 105, 82. 2. 106, 83. 2. 107, 84. 2. 108, 85. 2. 109, 86. 2. 110, 87. 2. 111, 88. 2. 112, 89. 2. 113, 90. 2. 114, 91. 2. 115, 92. 2. 116, 93. 2. 117, 94. 2. 118, 95. 2. 119, 96. 2. 120, 97. 2. 121, 98. 2. 122, 99. 2. 123, 100. 2. 124, 101. 2. 125, 102. 2. 126, 103. 2. 127, 104. 2. 128, 105. 2. 129, 106. 2. 130, 107. 2. 131, 108. 2. 132, 109. 2. 133, 110. 2. 134, 111. 2. 135, 112. 2. 136, 113. 2. 137, 114. 2. 138, 115. 2. 139, 116. 2. 140, 117. 2. 141, 118. 2. 142, 119. 2. 143, 120. 2. 144, 121. 2. 145, 122. 2. 146, 123. 2. 147, 124. 2. 148, 125. 2. 149, 126. 2. 150, 127. 2. 151, 128. 2. 152, 129. 2. 153, 130. 2. 154, 131. 2. 155, 132. 2. 156, 133. 2. 157, 134. 2. 158, 135. 2. 159, 136. 2. 160, 137. 2. 161, 138. 2. 162, 139. 2. 163, 140. 2. 164, 141. 2. 165, 142. 2. 166, 143. 2. 167, 144. 2. 168, 145. 2. 169, 146. 2. 170, 147. 2. 171, 148. 2. 172, 149. 2. 173, 150. 2. 174, 151. 2. 175, 152. 2. 176, 153. 2. 177, 154. 2. 178, 155. 2. 179, 156. 2. 180, 157. 2. 181, 158. 2. 182, 159. 2. 183, 160. 2. 184, 161. 2. 185, 162. 2. 186, 163. 2. 187, 164. 2. 188, 165. 2. 189, 166. 2. 190, 167. 2. 191, 168. 2. 192, 169. 2. 193, 170. 2. 194, 171. 2. 195, 172. 2. 196, 173. 2. 197, 174. 2. 198, 175. 2. 199, 176. 2. 200, 177. 2. 201, 178. 2. 202, 179. 2. 203, 180. 2. 204, 181. 2. 205, 182. 2. 206, 183. 2. 207, 184. 2. 208, 185. 2. 209, 186. 2. 210, 187. 2. 211, 188. 2. 212, 189. 2. 213, 190. 2. 214, 191. 2. 215, 192. 2. 216, 193. 2. 217, 194. 2. 218, 195. 2. 219, 196. 2. 220, 197. 2. 221, 198. 2. 222, 199. 2. 223, 200. 2. 224, 201. 2. 225, 202. 2. 226, 203. 2. 227, 204. 2. 228, 205. 2. 229, 206. 2. 230, 207. 2. 231, 208. 2. 232, 209. 2. 233, 210. 2. 234, 211. 2. 235, 212. 2. 236, 213. 2. 237, 214. 2. 238, 215. 2. 239, 216. 2. 240, 217. 2. 241, 218. 2. 242, 219. 2. 243, 220. 2. 244, 221. 2. 245, 222. 2. 246, 223. 2. 247, 224. 2. 248, 225. 2. 249, 226. 2. 250, 227. 2. 251, 228. 2. 252, 229. 2. 253, 230. 2. 254, 231. 2. 255, 232. 2. 256, 233. 2. 257, 234. 2. 258, 235. 2. 259, 236. 2. 260, 237. 2. 261, 238. 2. 262, 239. 2. 263, 240. 2. 264, 241. 2. 265, 242. 2. 266, 243. 2. 267, 244. 2. 268, 245. 2. 269, 246. 2. 270, 247. 2. 271, 248. 2. 272, 249. 2. 273, 250. 2. 274, 251. 2. 275, 252. 2. 276, 253. 2. 277, 254. 2. 278, 255. 2. 279, 256. 2. 280, 257. 2. 281, 258. 2. 282, 259. 2. 283, 260. 2. 284, 261. 2. 285, 262. 2. 286, 263. 2. 287, 264. 2. 288, 265. 2. 289, 266. 2. 290, 267. 2. 291, 268. 2. 292, 269. 2. 293, 270. 2. 294, 271. 2. 295, 272. 2. 296, 273. 2. 297, 274. 2. 298, 275. 2. 299, 276. 2. 300, 277. 2. 301, 278. 2. 302, 279. 2. 303, 280. 2. 304, 281. 2. 305, 282. 2. 306, 283. 2. 307, 284. 2. 308, 285. 2. 309, 286. 2. 310, 287. 2. 311, 288. 2. 312, 289. 2. 313, 290. 2. 314, 291. 2. 315, 292. 2. 316, 293. 2. 317, 294. 2. 318, 295. 2. 319, 296. 2. 320, 297. 2. 321, 298. 2. 322, 299. 2. 323, 300. 2. 324, 301. 2. 325, 302. 2. 326, 303. 2. 327, 304. 2. 328, 305. 2. 329, 306. 2. 330, 307. 2. 331, 308. 2. 332, 309. 2. 333, 310. 2. 334, 311. 2. 335, 312. 2. 336, 313. 2. 337, 314. 2. 338, 315. 2. 339, 316. 2. 340, 317. 2. 341, 318. 2. 342, 319. 2. 343, 320. 2. 344, 321. 2. 345, 322. 2. 346, 323. 2. 347, 324. 2. 348, 325. 2. 349, 326. 2. 350, 327. 2. 351, 328. 2. 352, 329. 2. 353, 330. 2. 354, 331. 2. 355, 332. 2. 356, 333. 2. 357, 334. 2. 358, 335. 2. 359, 336. 2. 360, 337. 2. 361, 338. 2. 362, 339. 2. 363, 340. 2. 364, 341. 2. 365, 342. 2. 366, 343. 2. 367, 344. 2. 368, 345. 2. 369, 346. 2. 370, 347. 2. 371, 348. 2. 372, 349. 2. 373, 350. 2. 374, 351. 2. 375, 352. 2. 376, 353. 2. 377, 354. 2. 378, 355. 2. 379, 356. 2. 380, 357. 2. 381, 358. 2. 382, 359. 2. 383, 360. 2. 384, 361. 2. 385, 362. 2. 386, 363. 2. 387, 364. 2. 388, 365. 2. 389, 366. 2. 390, 367. 2. 391, 368. 2. 392, 369. 2. 393, 370. 2. 394, 371. 2. 395, 372. 2. 396, 373. 2. 397, 374. 2. 398, 375. 2. 399, 376. 2. 400, 377. 2. 401, 378. 2. 402, 379. 2. 403, 380. 2. 404, 381. 2. 405, 382. 2. 406, 383. 2. 407, 384. 2. 408, 385. 2. 409, 386. 2. 410, 387. 2. 411, 388. 2. 412, 389. 2. 413, 390. 2. 414, 391. 2. 415, 392. 2. 416, 393. 2. 417, 394. 2. 418, 395. 2. 419, 396. 2. 420, 397. 2. 421, 398. 2. 422, 399. 2. 423, 400. 2. 424, 401. 2. 425, 402. 2. 426, 403. 2. 427, 404. 2. 428, 405. 2. 429, 406. 2. 430, 407. 2. 431, 408. 2. 432, 409. 2. 433, 410. 2. 434, 411. 2. 435, 412. 2. 436, 413. 2. 437, 414. 2. 438, 415. 2. 439, 416. 2. 440, 417. 2. 441, 418. 2. 442, 419. 2. 443, 420. 2. 444, 421. 2. 445, 422. 2. 446, 423. 2. 447, 424. 2. 448, 425. 2. 449, 426. 2. 450, 427. 2. 451, 428. 2. 452, 429. 2. 453, 430. 2. 454, 431. 2. 455, 432. 2. 456, 433. 2. 457, 434. 2. 458, 435. 2. 459, 436. 2. 460, 437. 2. 461, 438. 2. 462, 439. 2. 463, 440. 2. 464, 441. 2. 465, 442. 2. 466, 443. 2. 467, 444. 2. 468, 445. 2. 469, 446. 2. 470, 447. 2. 471, 448. 2. 472, 449. 2. 473, 450. 2. 474, 451. 2. 475, 452. 2. 476, 453. 2. 477, 454. 2. 478, 455. 2. 479, 456. 2. 480, 457. 2. 481, 458. 2. 482, 459. 2. 483, 460. 2. 484, 461. 2. 485, 462. 2. 486, 463. 2. 487, 464. 2. 488, 465. 2. 489, 466. 2. 490, 467. 2. 491, 468. 2. 492, 469. 2. 493, 470. 2. 494, 471. 2. 495, 472. 2. 496, 473. 2. 497, 474. 2. 498, 475. 2. 499, 476. 2. 500, 477. 2. 501, 478. 2. 502, 479. 2. 503, 480. 2. 504, 481. 2. 505, 482. 2. 506, 483. 2. 507, 484. 2. 508, 485. 2. 509, 486. 2. 510, 487. 2. 511, 488. 2. 512, 489. 2. 513, 490. 2. 514, 491. 2. 515, 492. 2. 516, 493. 2. 517, 494. 2. 518, 495. 2. 519, 496. 2. 520, 497. 2. 521, 498. 2. 522, 499. 2. 523, 500. 2. 524, 501. 2. 525, 502. 2. 526, 503. 2. 527, 504. 2. 528, 505. 2. 529, 506. 2. 530, 507. 2. 531, 508. 2. 532, 509. 2. 533, 510. 2. 534, 511. 2. 535, 512. 2. 536, 513. 2. 537, 514. 2. 538, 515. 2. 539, 516. 2. 540, 517. 2. 541, 518. 2. 542, 519. 2. 543, 520. 2. 544, 521. 2. 545, 522. 2. 546, 523. 2. 547, 524. 2. 548, 525. 2. 549, 526. 2. 550, 527. 2. 551, 528. 2. 552, 529. 2. 553, 530. 2. 554, 531. 2. 555, 532. 2. 556, 533. 2. 557, 534. 2. 558, 535. 2. 559, 536. 2. 560, 537. 2. 561, 538. 2. 562, 539. 2. 563, 540. 2. 564, 541. 2. 565, 542. 2. 566, 543. 2. 567, 544. 2. 568, 545. 2. 569, 546. 2. 570, 547. 2. 571, 548. 2. 572, 549. 2. 573, 550. 2. 574, 551. 2. 575, 552. 2. 576, 553. 2. 577, 554. 2. 578, 555. 2. 579, 556. 2. 580, 557. 2. 581, 558. 2. 582, 559. 2. 583, 560. 2. 584, 561. 2. 585, 562. 2. 586, 563. 2. 587, 564. 2. 588, 565. 2. 589, 566. 2. 590, 567. 2. 591, 568. 2. 592, 569. 2. 593, 570. 2. 594, 571. 2. 595, 572. 2. 596, 573. 2. 597, 574. 2. 598, 575. 2. 599, 576. 2. 600, 577. 2. 601, 578. 2. 602, 579. 2. 603, 580. 2. 604, 581. 2. 605, 582. 2. 606, 583. 2. 607, 584. 2. 608, 585. 2. 609, 586. 2. 610, 587. 2. 611, 588. 2. 612, 589. 2. 613, 590. 2. 614, 591. 2. 615, 592. 2. 616, 593. 2. 617, 594. 2. 618, 595. 2. 619, 596. 2. 620, 597. 2. 621, 598. 2. 622, 599. 2. 623, 600. 2. 624, 601. 2. 625, 602. 2. 626, 603. 2. 627, 604. 2. 628, 605. 2. 629, 606. 2. 630, 607. 2. 631, 608. 2. 632, 609. 2. 633, 610. 2. 634, 611. 2. 635, 612. 2. 636, 613. 2. 637, 614. 2. 638, 615. 2. 639, 616. 2. 640, 617. 2. 641, 618. 2. 642, 619. 2. 643, 620. 2. 644, 621. 2. 645, 622. 2. 646, 623. 2. 647, 624. 2. 648, 625. 2. 649, 626. 2. 650, 627. 2. 651, 628. 2. 652, 629. 2. 653, 630. 2. 654, 631. 2. 655, 632. 2. 656, 633. 2. 657, 634. 2. 658, 635. 2. 659, 636. 2. 660, 637. 2. 661, 638. 2. 662, 639. 2. 663, 640. 2. 664, 641. 2. 665, 642. 2. 666, 643. 2. 667, 644. 2. 668, 645. 2. 669, 646. 2. 670, 647. 2. 671, 648. 2. 672, 649. 2. 673, 650. 2. 674, 651. 2. 675, 652. 2. 676, 653. 2. 677, 654. 2. 678, 655. 2. 679, 656. 2. 680, 657. 2. 681, 658. 2. 682, 659. 2. 683, 660. 2. 684, 661. 2. 685, 662. 2. 686, 663. 2. 687, 664. 2. 688, 665. 2. 689, 666. 2. 690, 667. 2. 691, 668. 2. 692, 669. 2. 693, 670. 2. 694, 671. 2. 695, 672. 2. 696, 673. 2. 697, 674. 2. 698, 675. 2. 699, 676. 2. 700, 677. 2. 701, 678. 2. 702, 679. 2. 703, 680. 2. 704, 681. 2. 705, 682. 2. 706, 683. 2. 707, 684. 2. 708, 685. 2. 709, 686. 2. 710, 687. 2. 711, 688. 2. 712, 689. 2. 713, 690. 2. 714, 691. 2. 715, 692. 2. 716, 693. 2. 717, 694. 2. 718, 695. 2. 719, 696. 2. 720, 697. 2. 721, 698. 2. 722, 699. 2. 723, 700. 2. 724, 701. 2. 725, 702. 2. 726, 703. 2. 727, 704. 2. 728, 705. 2. 729, 706. 2. 730, 707. 2. 731, 708. 2. 732, 709. 2. 733, 710. 2. 734, 711. 2. 735, 712. 2. 736, 713. 2. 737, 714. 2. 738, 715. 2. 739, 716. 2. 740, 717. 2. 741, 718. 2. 742, 719. 2. 743, 720. 2. 744, 721. 2. 745, 722. 2. 746, 723. 2. 747, 724. 2. 748, 725. 2. 749, 726. 2. 750, 727. 2. 751, 728. 2. 752, 729. 2. 753, 730. 2. 754, 731. 2. 755, 732. 2. 756, 733. 2. 757, 734. 2. 758, 735. 2. 759, 736. 2. 760, 737. 2. 761, 738. 2. 762, 739. 2. 763, 740. 2. 764, 741. 2. 765, 742. 2. 766, 743. 2. 767, 744. 2. 768, 745. 2. 769, 746. 2. 770, 747. 2. 771, 748. 2. 772, 749. 2. 773, 750. 2. 774, 751. 2. 775, 752. 2. 776, 753. 2. 777, 754. 2. 778, 755. 2. 779, 756. 2. 780, 757. 2. 781, 758. 2. 782, 759. 2. 783, 760. 2. 784, 761. 2. 785, 762. 2. 786, 763. 2. 787, 764. 2. 788, 765. 2. 789, 766. 2. 790, 767. 2. 791, 768. 2. 792, 769. 2. 793, 770. 2. 794, 771. 2. 795, 772. 2. 796, 773. 2. 797, 774. 2. 798, 775. 2. 799, 776. 2. 800, 777. 2. 801, 778. 2. 802, 779. 2. 803, 780. 2. 804, 781. 2. 805, 782. 2. 806, 783. 2. 807, 784. 2. 808, 785. 2. 809, 786. 2. 810, 787. 2. 811, 788. 2. 812, 789. 2. 813, 790. 2. 814, 791. 2. 815, 792. 2. 816, 793. 2. 817, 794. 2. 818, 795. 2. 819, 796. 2. 820, 797. 2. 821, 798. 2. 822, 799. 2. 823, 800. 2. 824, 801. 2. 825, 802. 2. 826, 803. 2. 827, 804. 2. 828, 805. 2. 829, 806. 2. 830, 807. 2. 831, 808. 2. 832, 809. 2. 833, 810. 2. 834, 811. 2. 835, 812. 2. 836, 813. 2. 837, 814. 2. 838, 815. 2. 839, 816. 2. 840, 817. 2. 841, 818. 2. 842, 819. 2. 843, 820. 2. 844, 821. 2. 845, 822. 2. 846, 823. 2. 847, 824. 2. 848, 825. 2. 849, 826. 2. 850, 827. 2. 851, 828. 2. 852, 829. 2. 853, 830. 2. 854, 831. 2. 855, 832. 2. 856, 833. 2. 857, 834. 2. 858, 835. 2. 859, 836. 2. 860, 837. 2. 861, 838. 2. 862, 839. 2. 863, 840. 2. 864, 841. 2. 865, 842. 2. 866, 843. 2. 867, 844. 2. 868, 845. 2. 869, 846. 2. 870, 847. 2. 871, 848. 2. 872, 849. 2. 873, 850. 2. 874, 851. 2. 875, 852. 2. 876, 853. 2. 877, 854. 2. 878, 855. 2. 879, 856. 2. 880, 857. 2. 881, 858. 2. 882, 859. 2. 883, 860. 2. 884, 861. 2. 885, 862. 2. 886, 863. 2. 887, 864. 2. 888, 865. 2. 889, 866. 2. 890, 867. 2. 891, 868. 2. 892, 869. 2. 893, 870. 2. 894, 871. 2. 895, 872. 2. 896, 873. 2. 897, 874. 2. 898, 875. 2. 899, 876. 2. 900, 877. 2. 901, 878. 2. 902, 879. 2. 903, 880. 2. 904, 881. 2. 905, 882. 2. 906, 883. 2. 907, 884. 2. 908, 885. 2. 909, 886. 2. 910, 887. 2. 911, 888. 2. 912, 889. 2. 913, 890. 2. 914, 891. 2. 915, 892. 2. 916, 893. 2. 917, 894. 2. 918, 895. 2. 919, 896. 2. 920, 897. 2. 921, 898. 2. 922, 899. 2. 923, 900. 2. 924, 901. 2. 925, 902. 2. 926, 903. 2. 927, 904. 2. 928, 905. 2. 929, 906. 2. 930, 907. 2. 931, 908. 2. 932, 909. 2. 933, 910. 2. 934, 911. 2. 935, 912. 2. 936, 913. 2. 937, 914. 2. 938, 915. 2. 939, 916. 2. 940, 917. 2. 941, 918. 2. 942, 919. 2. 943, 920. 2. 944, 921. 2. 945, 922. 2. 946, 923. 2. 947, 924. 2. 948, 925. 2. 949, 926. 2. 950, 927. 2. 951, 928. 2. 952, 929. 2. 953, 930. 2. 954, 931. 2. 955, 932. 2. 956, 933. 2. 957, 934. 2. 958, 935. 2. 959, 936. 2. 960, 937. 2. 961, 938. 2. 962, 939. 2. 963, 940. 2. 964, 941. 2. 965, 942. 2. 966, 943. 2. 967, 944. 2. 968, 945. 2. 969, 946. 2. 970, 947. 2. 971,